

Elke Tharun (Hrsg.)

Strukturanalyse eines Stadtquartiers: Der Ortskern von Frankfurt-Fechenheim



Werkstattberichte aus dem

**Institut für Kulturgeographie,
Stadt- und Regionalforschung (KSR)**

Frankfurt am Main

KSR36

1. Jahrgang (2001), Heft 2

Die Reihe

KSR36 – Werkstattberichte aus dem Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main

enthält Arbeitsergebnisse des Instituts, die von Interesse auch über den eigentlichen Institutsrahmen hinaus sind, die auf diese Weise zur Diskussion gestellt werden können. Dazu gehören z. B. Praktikums-, Projekt- und Exkursionsberichte oder gutachterliche Stellungnahmen. Die am Institut bestehenden Reihen „Rhein-Mainische Forschungen“ und „Materialien“ werden so ergänzt.

Um den Charakter der Werkstattberichte zu unterstreichen, werden die Ergebnisse als PDF - Datei erstellt und – mit Ausnahme von wenigen gedruckten Belegexemplaren – auf der Homepage des Instituts unter www.kulturgeographie.de zum Download bereit gestellt.

KSR36 wird herausgegeben vom
Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung
der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main
ISSN 1617-7584
ISBN 3-935918-02-X

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme:
Strukturanalyse eines Stadtquartiers: Der Ortskern von Frankfurt-Fechenheim :
Abschlussbericht ; entwickelt sich Fechenheim zu einem Stadtteil mit besonderem
Erneuerungsbedarf? ; welche Zukunftschancen bieten sich an? / [Institut für
Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung der J. W. Goethe-Universität
Frankfurt am Main]. Hrsg. Von Elke Tharun. – Frankfurt am Main : Institut für
Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung, 2001
(KSR36 ; H. 3)

© Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung 2001

Quelle des Photos auf der Titelseite: Planungsverband Frankfurt Region RheinMain
(www.pvfrm.de)

Dieses Heft ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
schriftlicher Genehmigung der Herausgeber. Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlich für den Inhalt zeichnet der Herausgeber des Einzelheftes.

Elke Tharun (Hrsg.)

Strukturanalyse eines Stadtquartier:

Der Ortskern von Frankfurt- Fechenheim

Abschlussbericht:

**Entwickelt sich Fechenheim zu einem Stadtteil mit
besonderem Erneuerungsbedarf?**

Welche Zukunftschancen bieten sich an?

Frankfurt am Main 2001

*„So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig,
man muss sie für fertig erklären, wenn
man nach Zeit und Umständen das
Mögliche getan hat.“*

Johann Wolfgang von Goethe

Vorbemerkung

Das Heft 3 „Strukturanalyse des Frankfurter Stadtteils Fechenheim“ der Reihe „KSR_36 – Werkstattberichte aus dem Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung“ ist das Ergebnis einer Veranstaltung, die im Wintersemester 2000/2001 für Studierende des Grundstudiums im Diplom-Studiengang Geographie angeboten wurde.

Im Rahmen des Proseminars haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst die Grundlagen der Strukturanalyse eines Stadtquartiers theoretisch erarbeitet. Das anschließende Praktikum diente dazu, das theoretische Wissen an einer praxisrelevanten Fragestellung anzuwenden. Als Beispiel der Arbeiten wurde der Ortskern der Frankfurter Stadtteils Fechenheim ausgewählt.

Folgende Studentinnen und Studenten nahmen am Proseminar mit Praktikum „Strukturanalyse eines Stadtquartiers“ im Wintersemester 2000/2001 teil:

Ehmisch, Melanie
Gretschel, Sandra
Gric, Igor
Hristova, Biliana
Hurraß, Bianca
Kaltsuni, Thomas
Koenen, Ralf

Kraft, Melanie
Leutz, Dorothee
Mayr, Anna Kristina
Müller, Annette
Osswald, Sarah
Scondo, Florian
Trapp, Michaela

Wie bisher immer üblich, wird der von den Studierenden gemeinsam erarbeitete Abschlussbericht vervielfältigt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung gestellt. Diesmal haben wir einen neuen Weg gewählt: die Einstellung ins Internet. Dies gibt Interessierten die Möglichkeit zu sehen, was Studierende der Anthropogeographie im 2. Studienjahr leisten. Dass die geforderten Leistungen in sehr unterschiedlichem Maße erbracht werden, ist eine immer wieder zu machende Erfahrung: so auch in diesem Proseminar. Die jetzt vorliegende „runde“ Fassung ist daher nicht nur aus dem Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sondern in besonderem Maße dem überdurchschnittlichen Einsatz der Redaktionsgruppe zu verdanken.

Frankfurt am Main, im September 2001

Elke Tharun

Inhalt

1	Einleitung.....	13
1.1	Fragestellung und Ziel der Arbeit.....	14
1.2	Methodik und Aufbau.....	15
2	Lage und Funktion des Ortsteils Fechenheim.....	17
2.1	Historische Entwicklung: Ein Überblick.....	17
2.1.1	Die Eingemeindung Fechenheims	21
2.2	Räumliche und administrative Abgrenzung sowie die Verkehrsanbindung Fechenheims	23
2.2.1	Die räumliche und administrative Abgrenzung	23
2.2.2	Verkehrsanbindung.....	26
2.3	Sozio-ökonomische Strukturmerkmale von Fechenheim	30
2.3.1	Sozio-ökonomische Entwicklung im Zusammenhang mit der Industrie in Fechenheim.....	31
2.3.2	Neugründung der Allessa-Chemie GmbH	36
2.3.3	Sozio-ökonomische Struktur im heutigen Fechenheim	36
2.4	Die aktuelle Problemlage von Fechenheim	40
2.4.1	Allgemeine Fragen zum Amt des Ortsvorstehers	40
2.4.2	Fragen zur Problematik des Ortsteils Fechenheim	41
2.4.3	Lösungsvorschläge des Ortsvorstehers zur Behebung der Probleme	42
3	Der Ortskern Fechenheim als Wirtschaftsstandort.....	43
3.1	Die Flächennutzung und räumliche Struktur des Fechenheimer Ortskerns – Analyse anhand unserer Flächennutzungskartierung	43
3.2	Das Kleingewerbe im Fechenheimer Ortskern:..... Ergebnisse einer Betriebsbefragung	48
3.2.1	Angaben zum Betrieb	48
3.2.2	Beschäftigungsstruktur der Betriebe.....	51
3.2.3	Angaben zur betrieblichen Entwicklung.....	53
3.2.4	Fragen zum Stadtteilbezug.....	54
3.3	Defizite und Potentiale der lokalen Ökonomie.....	57

4	Maßnahmen zur Stabilisierung des Ortsteils.....	60
4.1	Die Gewerbeberatung durch die Wirtschaftsförderung GmbH Frankfurt.....	61
4.2	Soziale Stadt – Neue Nachbarschaft: Der Quartiersmanager in Fechenheim	64
4.3	Der Fechenheimer Gewerbeverein e.V.:	
	Gespräch mit dem 1. Vorsitzenden Herrn Richter.....	67
4.4	Expertengespräch im Stadtplanungsamt der Stadt Frankfurt am Main.....	70
4.5	Was kann getan werden?	74
5	Diskussion der Ergebnisse.....	77
6	Literaturverzeichnis.....	80
7	Anhang.....	83
7.1	83
7.2	84
7.3	91

Abbildungsverzeichnis

<u>Abb. 1:</u> Historische Zeichnung von Fechenheim vom gegenüberliegenden Ufer	20
<u>Abb. 2:</u> Fechenheim und angrenzende Stadtteile.....	23
<u>Abb. 3:</u> Räumliche Abgrenzung des Stadtteils Fechenheim.....	24
<u>Abb. 4:</u> Straßenverkehrsanbindung an Fechenheim	26
<u>Abb. 5:</u> Öffentliche Verkehrsanbindung an Fechenheim	27
<u>Abb. 6:</u> Bevölkerungsentwicklung Fechenheims und Beschäftigte der Cassella	30
<u>Abb. 7:</u> Chronik der Cassella.....	35
<u>Abb. 8:</u> Anteil ausländischer Mitbürger an der Gesamtbevölkerung	37
<u>Abb. 9:</u> Staatsangehörigkeiten der ausländischen Bewohner in Fechenheim	38
<u>Abb. 12:</u> Verteilung der Branchen in Fechenheim (n=56)	49
<u>Abb. 13:</u> Dauer der Anstellungsverhältnisse in Prozent (n=56)	52
<u>Abb. 14:</u> Beurteilung von Lage und Standort des Betriebes in Fechenheim in Werten von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft) (Mittelwerte aus n=51)	54
<u>Abb. 15:</u> Verbesserungsvorschläge für einen attraktiveren Betriebsstandort Fechenheim in Prozenten. n=56.....	56
<u>Abb. 16:</u> Das Stadtteilbüro des Quartiersmanagers in Fechenheim	64

Expertenverzeichnis

Frau Anders:	Stadtplanungsamt Frankfurt a. M.
Herr Berndt:	Quartiersmanager von Fechenheim
Herr Bimboese:	ehemaliger Vorsitzender des Gewerbevereins Fechenheim
Herr Dahlmann:	Ortsvorsteher von Fechenheim
Frau Daniel:	Gewerbeberatung der Wirtschaftsförderung GmbH
Herr Richter:	Vorsitzender des Gewerbevereins Fechenheim

Bearbeitung

- Kapitel 1:** Gretschel, Sandra & Mayr, Anna Kristina
Kapitel 2: Gric, Igor; Kaltsuni, Thomas; Koenen, Ralf & Müller, Annette
Kapitel 3: Hristova, Biliana; Hurraß, Bianca; Leutz, Dorothee; Trapp, Michaela
Kapitel 4: Ehmisch, Melanie; Kraft, Melanie; Osswald, Sarah & Scondo, Florian
Kapitel 5: Gretschel, Sandra; Kraft, Melanie, Mayr, Anna Kristina & Scondo, Florian

Leitung: Prof. Dr. Elke Tharun

Redaktion: Gretschel, Sandra & Mayr, Anna Kristina

Layout: Gretschel, Sandra; Mayr, Anna Kristina & Knierim, Daniel

unter Mithilfe von: Dipl. Ing. Elke Alban; Dorothy Hauzar & Gerd Rothenwallner

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des Proseminars "Angewandte Geographie mit Geländepraktikum: Strukturanalyse eines Stadtquartiers" im Wintersemester 2000/ 01.

Obwohl der Bericht ursprünglich als gemeinsame Gruppenarbeit aller Seminarteilnehmer gedacht war, verteilte sich die Arbeit am Bericht sehr ungleichmäßig. Schon in der Anfangsphase traten enorme Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit in den Kleingruppen auf. So ist es nur der Gruppe die Kapitel 4 bearbeitet hat, gelungen, wirklich zusammenzuarbeiten und einen geschlossenen Text auszuarbeiten. In einer Gruppe wurde sogar kein gemeinsamer Teilbericht abgegeben. Ausserdem gestalteten sich die Ausarbeitungen qualitativ sehr unterschiedlich. Aus diesen Gründen wurde unsere redaktionelle Arbeit erheblich erschwert.

Leider wurde unsere konstruktive – von Frau Prof. Dr. Tharun angeregte – Kritik häufig entweder übergangen oder als persönlicher Angriff missverstanden. Wir haben dabei gelernt, wie wichtig das Einüben von Gruppenarbeit ist und wie stark das Gesamtergebnis von einer funktionierenden Teamarbeit abhängig ist. Erfreulich war, dass einige sich die Zeit nahmen, ihren Teilbericht noch einmal intensiv zu überarbeiten. Da wir, auch in eigenem Interesse, gewillt waren, einen Abschlussbericht anzufertigen, der den Ansprüchen eines Proseminars gerecht wird, mussten wir die meisten Texte dennoch stark überarbeiten.

Wir möchten besonders unserem Kommilitonen Florian Scondo danken, der durch konstruktive Kritik, Motivation, viele Ideen und Informationen, sowie zusätzliche schriftliche Beiträge, sein ständiges Interesse an dieser Arbeit zeigte.

Ausserdem möchten wir Frau Prof. Dr. Tharun für ihre stete Unterstützung bei der Erstellung dieses Abschlussberichts danken. Noch im nächsten Semester nahm sie sich Zeit uns bei inhaltlichen und allgemeinen Fragen zu helfen und mit Ideen zu der vorliegenden Form des Abschlussberichtes wesentlich beizutragen.

Allgemein gilt unser Dank all denen, die an dieser Seminararbeit wirklich interessiert waren und sie nicht nur 'irgendwie', möglichst schnell fertigstellen wollten. Euer Interesse, eure Unterstützung und Ermutigung waren dringend notwendig!!!

Sandra Gretschel & Tina Mayr

1 Einleitung

(Sandra Gretschel & Anna Kristina Mayr)

Seit fast zwei Jahrzehnten zeigt sich in vielen Städten der westlichen Industrieländer ein *zunehmender Strukturwandel*. Dieser ist auf eine *Deindustrialisierung* und die verstärkte *Tertiärisierung* zurückzuführen.

Während dieser Strukturwandel in den altindustrialisierten Regionen häufig zu einem Bedeutungsrückgang der Gesamtstädte führt, lässt sich in den durch den tertiären Sektor geprägten Ballungsräumen im Süden Deutschlands ein solcher Bedeutungsrückgang auf der *gesamstädtischen* Ebene nicht feststellen. Dies bedeutet indes nicht, dass nicht einzelne *Stadtteile* sehr stark von Deindustrialisierungsprozessen betroffen sein können. Es kommt also innerhalb des Stadtraumes zu ungleichgewichtigen Entwicklungen.

So ist die Frankfurter Innenstadt heute fast ausschließlich von einem hochrangigen tertiären Sektor geprägt, während traditionelle Industriestandorte in den Randlagen von der Deindustrialisierung besonders betroffen sind. In diesen Randgebieten kommt es zunehmend zu *städtebaulichen Brachen*, welche sich durch minder- und ungenutzte Industrieflächen und Gebäude optisch bemerkbar machen.

Aufgrund von *wirtschaftlichen Konzentrationsprozessen*, von Verlagerungen oder gar Schließungen von Unternehmen und dem damit verbundenen Wegfall von Arbeitsplätzen kann man heute von einer Strukturschwäche der betroffenen Stadtteile sprechen. Diese geschwächte wirtschaftliche Situation spiegelt sich meist in einer instabilen sozialen Struktur wider.

Ein charakteristisches Beispiel für eine solche Problemlage stellt der Frankfurter Stadtteil *Fechenheim* dar. Fechenheims Entwicklung ist in den letzten Jahren besonders durch den Wegfall von Industrie und dessen Folgen geprägt.

Bisher bestand eine Koexistenz der überregionalen Großindustrien mit dem lokalen Handwerk und Einzelhandel. Durch den Zusammenbruch der Großindustrien und dem Verlust der damit verbundenen Arbeitsplätze geriet dieses Gleichgewicht zunehmend ins Schwanken. Das lokale Gewerbe kann diesen Wegfall nicht kompensieren, was sich insbesondere in einer hohen Arbeitslosenquote niederschlägt (BÜRGERAMT; STATISTIK UND WAHLEN: 2000).

Interessant ist in Fechenheim der Konflikt zwischen der noch bestehenden Industrie und der in ihrem Zusammenhang entstandenen Neubausiedlungen auf der einen und dem Altstadtkern mit seinen in sich gewachsenen Strukturen auf der anderen Seite.

Die folgende Arbeit soll einen genaueren Einblick in die Fechenheimer Situation geben.

Im Rahmen des im Grundstudium (2.-4. Semester) angesiedelten Proseminars „*Angewandte Geographie mit Geländepraktikum: Strukturanalyse eines Stadtquartiers*“ untersuchten wir, 15 Studierende des Instituts für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung der Johann Wolfgang Goethe–Universität Frankfurt, im Wintersemester 2000/ 01 den Altstadtkern des Ortsteils Fechenheim.

1.1 Fragestellung und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Analyse umfaßt die aktuelle ökonomische Situation des Stadtteils und die soziale Struktur der Bewohner. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Untersuchung der örtlichen, im alten Stadtkern angesiedelten Wirtschaft, insbesondere ihre Potentiale sowie die Vernetzung der lokalen Betriebe.

Ziel der Strukturanalyse ist es somit, die *ökonomischen und sozialen Besonderheiten* des Stadtteils aufzuzeigen.

Im vorliegenden Abschlussbericht werden der heutige sozio–ökonomische Zustand beschrieben und Perspektiven der Entwicklung aufgezeigt. Der Bericht soll die geleistete Arbeit in ihrer Gesamtheit darstellen und auch Aussenstehenden einen Einblick in die Thematik gewähren. In der abschließenden Diskussion wird die Frage aufgegriffen, inwiefern sich Fechenheim zu einem Stadtteil mit besonderem *Erneuerungsbedarf* entwickelt und aufgezeigt, durch welche Maßnahmen sich *Zukunftschancen* für Fechenheim bieten.

1.2 Methodik und Aufbau

Unsere Semesterarbeit hatte aber nicht nur *inhaltliche* sondern auch *didaktische* Ziele. In Kleingruppenarbeit sollten wir üben, Arbeitsvorgänge gemeinsam zu planen und auszuführen. Wir erlernten die Vorgehensweise und die in der Anthropogeographie gängigen Grundlagenverfahren, um eine Strukturanalyse in einem Stadtteil durchzuführen.

Durch umfangreiche *Literaturrecherche* und die *Auswertung von Statistiken* erhielten wir einen detaillierten Einblick sowohl in die Vergangenheit Fechenheims als auch in die aktuelle Situation. Ein weiterer Bestandteil der Strukturanalyse war die *Kartierung* der Gebäudenutzung in dem zu untersuchenden Stadtteil und die graphische Darstellung in einer Katasterkarte. Diese dient als erste Visualisierung der aktuellen Nutzungsstrukturen der Gebäude. Auf der Katasterkarte wird verdeutlicht, wie sich die gewerblichen und wohnräumlichen Nutzungen im Stadtteil verteilen.

Um unsere ersten bei einer gemeinsamen Begehung und der Gebäudenutzungskartierung gewonnenen Einschätzungen des ökonomischen Zustands in Fechenheim zu überprüfen, führten wir ausserdem eine *Betriebsbefragung* bei dem im Ortskern ansässigen, produzierenden und dienstleistenden Kleingewerbe sowie bei Freien Berufen durch. In diesem Zusammenhang lernten wir das Erstellen eines Fragebogens und dessen Auswertung, unterstützt durch selbst erstellte Graphiken.

Ausserdem führten wir *Expertengespräche* anhand eines eigenen Gesprächsleitfadens. Dadurch wollten wir einen Einblick in die Arbeit verschiedener städtischer und privater Institutionen erhalten. Die geführten Gespräche wurden von uns ausgewertet und so zusätzliche Informationen über Fechenheim gewonnen.

Abschließend wurden die in einzelnen Gruppen erarbeiteten Ergebnisse in einem gemeinsamen Bericht zusammengeführt.

Aus den oben genannten Arbeitsschritten leitet sich der Aufbau unseres Abschlussberichtes ab.

Im *zweiten* Kapitel der Arbeit wird die Geschichte des Stadtteils, seine räumliche Lage und infrastrukturelle Anbindung beschrieben. Ausserdem wird die aktuelle sozio-ökonomische Situation von Fechenheim, wie sie sich auf der Grundlage von Statistikauswertungen ergibt, dargestellt.

Dabei wurde versucht, durch den Vergleich mit der Gesamtstadt die besondere Situation des Stadtteils Fechenheim deutlich zu machen. Bezüglich des Aufbaus der administrativen Strukturen in Fechenheim wurde im Rahmen eines Expertengespräches der Ortsvorsteher zu seinen Aufgaben und seiner Funktion befragt.

In einem *dritten* Kapitel sind die Ergebnisse der Betriebsbefragung beim ortsansässigen Gewerbe erläutert und analysiert sowie mit Hilfe von Graphiken dargestellt.

Die Expertengespräche werden im *vierten* Kapitel wiedergegeben und ausgewertet. Sie bieten einen detaillierten Einblick in die ökonomische Lage des Untersuchungsgebietes. Die Interviewten beschrieben ihre Arbeit für und in Fechenheim und gaben ihre Einschätzung der aktuellen Situation und zukünftigen Entwicklung wieder.

Die Ergebnisse unsere Arbeit im Rahmen des Seminars werden im abschließenden Fazit noch einmal aufgegriffen und bewertet.

Dabei soll aufgezeigt werden, wo weiterer Handlungsbedarf besteht und welche Entscheidungen aus unserer Sicht zur Verbesserung der aktuellen Situation getroffen werden müßten.

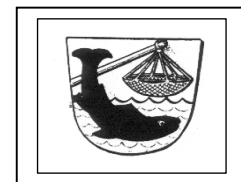
2 Lage und Funktion des Ortsteils Fechenheim

Im folgenden Kapitel werden die historische Entwicklung, die administrative und räumliche Abgrenzung und die aktuelle sozio-ökonomische Struktur Fechenheims beschrieben.

Diese Informationen dienen als Grundlage unserer Strukturanalyse und sollen die heutige Situation in Fechenheim erklären. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den sozio-ökonomischen Aspekten und dem Einfluss der Deindustrialisierung. Abschließend wird die aktuelle Problemlage des Stadtteils anhand eines Expertengesprächs mit dem Ortsvorsteher aufgezeigt und mögliche Lösungsansätze diskutiert.

2.1 Historische Entwicklung: Ein Überblick

(Igor Gric)



Die ersten Anzeichen einer Besiedlung des Mainbogens belegen Bodenfunde aus der Hallstattzeit (800-500 vor Chr.) und der sich anschließenden La-Tène-Zeit¹. Broschen, Glasperlen, Inhalte von Brandgräbern, Pfeilspitzen, Becher und Armringe belegen die alte, sich rasch entwickelnde Kultur der ersten Bandkeramiker² vor mehr als 7000 Jahren (FRANKFURTER RUNDSCHAU: 1985). Diese brachten den Feldbau sowie ein ansehnliches Verständnis für Viehzucht ins Land und siedelten zu diesem Zweck in weiten Auenlandschaften, wie sie auch in der Mainebene zu finden sind.

Den Grundstein für das heutige Fechenheim dürften zwischen 150 und 250 n.Chr. römische Veteranen gelegt haben, die sich nach ihrem Militärdienst hier niederließen. Darauf lassen Funde in der Fachfeld- und der Schießhüttenstraße, auf dem ehemaligen Gelände der Freiligrathschule sowie in Alt-Fechenheim schließen.

Es war Kaiser Otto II., der 977 n.Chr. in einer Urkunde bestätigte, der Frankfurter Salvatorkirche (dem heutige Dom) die „Kirche zu Fechenheim“ und einen Teil deren Güter übereignet zu haben. Dies ist die erste urkundliche Nennung Fechenheims.

¹ **Latène**: Benannt nach dem bedeutenden Fundort dieser Zeit in der Schweiz La Tène (jüngere Eisenzeit 500 vor Christi bis ungefähr 50 nach Christi).

² Der Stammesname dieser aus dem Süden Europas nordwärts gewanderten Zuzügler ist unbekannt, wegen ihrer Vorliebe für die Verzierung von Tongefäßen mittels Bändern in Form von Spiralen und Windungen nannte man sie die "Bandkeramiker". Funde der **Bandkeramik**kultur fand man im Aushub des Siemens Geländes an der Karl-Benz Straße.

Der Name Fechenheim dürfte entweder von dem althochdeutschen Begriff für einen rothaarigen Fischer namens „Vuecho“, oder von „Vach“ für Fischwehr stammen (SKOTNIK: 1997, S.14). Die Endsilbe „heim“ weist wie in anderen Frankfurter Stadtteilen darauf hin, dass es einen fränkischen Wohnsitz gegeben haben muss. In Fechenheim deuten zahlreiche Belege darauf hin, dass der Name auf das Heim dieses rothaarigen Fischers zurückgeht. Entscheidend ist, dass Fechenheim bereits frühzeitig besiedelt war.

Weitere Hinweise auf die historische Entwicklung bietet die „Schwedenschanze“, jene Sanddüne zwischen dem alten Ortskern und dem alten Frankfurter Ölhafen, die als günstiger Baumateriallieferant für Sand entdeckt und im Zuge der Bauarbeiten in Fechenheim weitgehend abgebaut wurde. Die Namengebung erfolgte in Anlehnung an schwedische Truppen, die sich hier im 30-jährigen Krieg verschanzten. Dies zeigt, dass es sich um eine jüngere Benennung handelt, die nicht auf die Gründung Fechenheims zurückgeht.

Der anmutige Mainbogen ist mit seinem breiten Flusslauf und ruhigem Gewässer ein guter Fischgrund gewesen, was dazu führte, dass die „Alt Fechenheimer“ einst Fischer gewesen sind. Noch heute zieren Fisch und Netz das Wappen von Fechenheim. Ausserdem waren sie Bauern und Treidler. Um 1800 zogen die Lainritter mit Hilfe ihrer Pferde Schiffe den Main hinauf. Sie brachten Lastschiffe von Mainz über Frankfurt nach Aschaffenburg, Würzburg und sogar bis Bamberg. Zur Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung vor nun mehr als 1000 Jahren gab es bereits ein stattliches Gemeinwesen von Bauern und Fischern, welches aus einem großen königlichen Gutshof entstanden war. Zwischen Frankfurt und Fechenheim gab es schon früher enge Beziehungen, nicht nur in Form der ersten urkundlichen Erwähnung. Die Chronik gibt darüber Aufschluss. Im Jahr 1236 verkaufte das Reich Dorf und Gericht Fechenheim an die Frankfurter Schöffen Ulrich Lange und Johann Goldstein. Im Jahre 1386 bestätigte König Wenzel der Frankfurter Familie Speyer den Reichslehnbesitz von Fechenheim. Im Jahre 1438 besaß Fechenheim ein Burgrecht³ in Frankfurt, und erst 1473/ 84 fiel der Ort an Hanau, da die Frankfurter Familien Speyer und Weiß ihre Anteile an Dorf und Gericht Fechenheim den Hanauer Grafen verkauften. Die Zersplitterung von Besitz und Gütern ist typisch für die destruktive rhein-mainische Landesgeschichte im 15. Jahrhundert und ließ die ursprüngliche Beziehung zu Frankfurt verloren gehen.

³ **Burgrecht:** Fechenheims Bewohner konnten sich im Kriegsfall hinter die Frankfurter Wallanlagen zurückziehen, dafür mussten sie zum Mauerbau beitragen.

So gelangte Fechenheim in den Besitz der Grafen von Hanau und gehörte über 400 Jahre zu Hanau⁴. Trotz der Hanauer Herrschaft waren die Beziehungen zu Frankfurt die besseren geblieben.

Vor mehr als 200 Jahren wurde die Hanauer Landstraße ausgebaut, die heute vom Allerheiligentor bis zur Mainkur reicht und mit rund sechs Kilometern die längste Straße der Stadt Frankfurt ist. Dieser Straßenausbau war die Vorbedingung für die spätere Industrialisierung Fechenheims, nachdem Ende des 18. Jahrhunderts erste Gasthäuser an der Mainkur entstanden waren. Die Mainkur stand mehrmals im Mittelpunkt des Zeitgeschehens, beispielsweise um 1832 n.Chr., als etwa 300 Bürger aus Bergen, Enkheim und Fechenheim versuchten, das Zollamt zu stürmen und den Kurfürst von Hessen angriffen. Die Bemühungen der Beamten des Kurfürsten, dem Staat neue Einnahmequellen zu erschließen, machte der Bevölkerung insbesondere an der Zollgrenze Fechenheim sehr zu schaffen, da die Waren und Lebensmittel stark verteuert wurden. Bei dem dadurch ausgelösten Feuergefecht gab es Tote und Verwundete – viele der Beteiligten bekamen anschließend wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt langjährige Gefängnisstrafen.

Die Nähe des Flusses, die schon die Fischer angelockt hatte, aber auch die günstige Verkehrsanbindung durch Eisenbahn und Landstraße ließen ab Mitte des 19. Jahrhundert aus dem Fischerort einen Industriestandort werden. Da der Frankfurter Rat sich bemühte, Industrieansiedlung auf Frankfurter Boden zu unterbinden, um die Bevölkerung der Stadt Frankfurt vor Rauch, Maschinenlärm und Feuergefahr zu schützen und Arbeiteransiedlungen in der Innenstadt zu vermeiden, fiel das Augenmerk der nach Bauland suchenden Industriellen auf das damals noch selbständige Fechenheim.

Die Cassella-Farbwerke, die 1870 mit fünfzehn Arbeitern die Produktion aufnahmen, verfügten dreißig Jahre später schon über 2000 Beschäftigte bei einem Jahresumsatz von 36,2 Millionen Goldmark. Die Entscheidungen dieses Unternehmens wirkten sich nicht nur auf das Geschehen innerhalb der Gemeinde Fechenheim, sondern immer stärker auch auf nationalen und internationalen Märkten aus. Fechenheim war dank des erheblichen Gewerbesteueraufkommens zur reichsten Gemeinde zwischen Frankfurt und Hanau geworden. Zwar versuchte Fechenheim durch die Ansiedlung weiterer Unternehmen, wie der Landmaschinenfabrik Mayfarth die wirtschaftliche Abhängigkeit von der Cassella nicht zu

⁴ Die Eingemeindung durch Frankfurt 1928 kann man also als „Rückkehr“ betrachten.

stark werden zu lassen, dennoch spielte diese weiterhin eine dominierende Rolle. Es lag wohl auch im Interesse des IG-Farbenkonzerns, dass Fechenheim schließlich 1928 von Frankfurt eingemeindet wurde.

Die Voraussetzungen zur Eingemeindung waren Zug um Zug geschaffen worden. Schon seit 1847 gab es die Frankfurt–Hanauer Bahn und den Bahnhof Mainkur. Im Jahr 1887 wurde die Carl–Ulrich–Brücke als Fortführung der Offenbacher Kaiserstraße gebaut. Zwischen 1914 und 1921 wurde der Main aufgestaut und dadurch bis Aschaffenburg schiffbar gemacht. 1918 wurden die ersten Verhandlungen zur Eingemeindung geführt, nachdem einige Jahre zuvor mit dem Bau des Frankfurter Osthafens begonnen worden war. An der Hanauer Landstraße, wo sich mittlerweile die Industrie- und Handelsbetriebe niederließen, entstand 1924 die Werkzeugfabrik Meuser & Co. Am 17. Dezember 1926 wurde der Eingemeindungsvertrag unterzeichnet und in Folge der Vereinbarungen die erste Omnibuslinie eingerichtet. 1927 baute Fechenheim ein modernes Hallenschwimmbad, dessen Fixkosten die Stadt Frankfurt übernahm. Schließlich wurde Fechenheim am 1. April 1928 von Frankfurt eingemeindet, welche damit die größte Ortschaft aus dem Kreis Hanau, mit 711 ha Grundfläche und rund 10.000 Einwohnern, hinzu gewann.



Abb. 1: Historische Zeichnung von Fechenheim vom gegenüberliegenden Ufer
(BUSENKELL, H.: 1977).

Auch als Frankfurter Stadtteil entwickelte sich Fechenheim mit Unterbrechung durch die schweren Zerstörungen im 2. Weltkrieg sprunghaft weiter. 1952 hatte es bereits 12.000 Einwohner. 1952/ 53 wurde die im Krieg zerstörte Mainbrücke wieder aufgebaut und die Vogelschutzwarte im Fechenheimer Wald eingerichtet. 1960 siedelte sich der Neckermann Konzern an der Hanauer Landstraße an. Anfang der sechziger Jahre entstanden die Wohnsiedlungen Fechenheim-Südwest und die Siedlung Riederwald wurde erweitert. Die weiter ausgebaute Hanauer Landstraße wurde mit einer Fussgängerbrücke als Verbindung dieser beiden Gebiete überspannt. Es entstanden neue Schulen, Kindergärten, Seniorenclubs, Altenheime, etc. und Fechenheim wandelte sich zu einem gut ausgestatteten Stadtteil mit sozialen Einrichtungen.

2.1.1 Die Eingemeindung Fechenheims

Nach diesem allgemeinen Überblick sollen die Rahmenbedingungen der Eingemeindung Fechenheims nochmals näher beleuchtet werden.

Fechenheim zeigt die typische Entwicklung eines großstädtischen Vorortes, welcher die Chancen der Beziehungen zur nah gelegenen Kernstadt Frankfurts früh und vorteilhaft zu nutzen verstand.

Die Industrialisierung, die Entwicklung der Cassella AG, der Discus Werke, der Naxos Union, der Maschinenfabrik Mayfarth sowie der Werkzeugfabrik Meuser, insgesamt also die rasche Entwicklung vom ehemaligen Fischer- und Bauerndorf zum Industrie prosperierenden Standort dürfte auch das Interesse Frankfurts an der Eingemeindung bestärkt haben. Zudem hatten viele umliegende Landgemeinden keine Wahl, denn das preussische Innenministerium hatte mit einem Gesetz die Erweiterung der Stadt um den Stadtkreis Frankfurt beschlossen. Um gute Rahmenbedingungen für die Eingliederung zu schaffen, entschloß sich Fechenheim zu freiwilligen Verhandlungen. Entscheidend für den Ausgang der Verhandlungen dürften auch die Interessen der Großindustrie gewesen sein, die sich ebenso eindeutig wie die Stadt Frankfurt für eine Zusammenlegung der Gemeinden aussprachen (KOCH: 1972). Frankfurt wollte einen größeren Wirtschaftsraum, so argumentieren Experten heute auf die Frage, warum es zu einer Eingemeindung vieler Vorstädte und Landgemeinden gekommen ist. Vieles, wozu sich die Stadt Frankfurt vertraglich verpflichtet hatte, wurde allerdings nicht

erfüllt. Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen ist es aus heutiger Sicht sehr schwierig, eine Diskussion über die Rechtsgültigkeit des Eingemeindungsvertrages zu führen.

Erste Verhandlungen über eine mögliche Eingemeindung waren bereits 1918 notwendig geworden, als der Frankfurter Osthafen ausgebaut wurde, der auf Fechenheimer Gemarkung übergriff. Das Becken, das auf Fechenheimer Gebiet lag, brachte Frankfurt verminderte Einnahmen, denn dadurch gingen der Stadt Frankfurt Steuergelder verloren. Trotz aller Bedenken und der Angst vor dem „teuren“ Frankfurt, vor allem in Bezug auf die Lebenshaltungskosten und Steuern, erhofften sich die Fechenheimer auch positive Entwicklungen durch die Eingemeindung. Es gab einen 30 Punkte umfassenden Forderungskatalog, darunter steuerliche Erleichterungen auf eine Zeit von 20 Jahren und Festsetzung der Tarife für Gas und Elektrizität auf 15 Jahre.

Fechenheim konnte umfangreiche Listen mit Forderungen aufstellen, die Frankfurt letztendlich akzeptieren musste. Insbesondere der Anschluss an das städtische Verkehrsnetz mit Omnibus und Straßenbahn wurde gefordert. Ausserdem setzte man den weiteren Ausbau der Kanalisation, des Straßen- und Kanalnetzes sowie die Errichtung von weiteren 40 stadteigenen Wohnungen voraus. Eine Fähre nach Bürgel sollte eingerichtet, das Mainufer reguliert und zahlreiche Fuss- sowie Radfahrwege angelegt werden (KOCH: 1972).

Fechenheim war vor der Eingemeindung eine wohlhabende Gemeinde. Fechenheim brachte Frankfurt ein Geländezuwachs von 711 ha und erhöhte Frankfurts Einwohnerzahl um ca. 10.000 Bürger. Am wichtigsten war aber die hoch entwickelte Industrie, die mit einer erheblichen Steuerkraft verbunden war (FRANKFURTER NEUE PRESSE: 1978). Die Struktur des ehemals landwirtschaftlich orientierten Fechenheims hatte sich mit dem 19. Jahrhundert entscheidend gewandelt. Zur Zeit der Eingemeindung gab es nur noch 21 Bauern, dafür aber rund 500 kaufmännisch-technische Angestellte und 450 Gewerbetreibende.

Die Randlage Fechenheims im Frankfurter Stadtbild, hat bei den Fechenheimern ein Gefühl entwickelt, im Hintergrund zu stehen. Die Bevölkerung der früher selbständigen Gemeinde, mit ihrer eigenständigen Geschichte von vielen Jahrhunderten konnte sich nur schwer daran gewöhnen, ihr Gemeindeleben umzugestalten. Die Fechenheimer klagten zuweilen über eine Vernachlässigung durch die Stadt Frankfurt, da man das Gefühl hatte, nicht ausreichend an den Entscheidungen über die Zukunft der Gemeinde beteiligt zu werden (PRESSE-INFORMATIONSBLETT: 1977).

2.2 Räumliche und administrative Abgrenzung sowie die Verkehrsanbindung Fechenheims

(Annette Müller)

Im folgenden Kapitel soll die räumliche Lage und die administrativen Abgrenzungen Fechenheims genauer beschrieben werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Verkehrsanbindung als wichtiger Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung.

2.2.1 Die räumliche und administrative Abgrenzung

Der Stadtteil Fechenheim ist ein traditioneller Industriestandort und der östlichste Stadtteil Frankfurts. Die genaue geographische Lage beträgt $50^{\circ}7'31''$ nördliche Breite und $8^{\circ}46'7''$ östliche Länge.



Abb. 2: Fechenheim und angrenzende Stadtteile (<http://www.mapblast.com/fechenheim>).

Der Main trennt Fechenheim im Osten von Rumpenheim und im Süden von Offenbach ab. Der Main ist bogenartig ausgebildet weshalb diese Stelle auch als "Fechenheimer

Mainbogen“ bezeichnet wird. Im Norden reicht Fechenheim bis an den Frankfurter Stadtteil Riederwald heran; der Fechenheimer Wald bildet hier eine natürliche Begrenzung. Im Westen verläuft die Grenze Fechenheims quer durch den Oberhafen entlang des Stadtteils Ostend (vgl. Abb. 2).

Auf der Abbildung 3 wird Fechenheims räumliche Lage nordwestliche des Mainbogens deutlich. Ausserdem erkennt man die enge und verwinkelte Straßenführung im alten Ortskern, die neueren Wohnviertel nördlich der Hanauer Landstraße sowie die Waldfläche entlang der nördlichen Ortsteilgrenze.



Abb. 3: Räumliche Abgrenzung des Stadtteils Fechenheim

(STADTVERMESSUNGSAMT FRANKFURT AM MAIN: 1999).

Auf der Darstellung ist die Stadtgrenze Frankfurts, die im Gebiet Fechenheims dem Mainverlauf folgt, zu sehen. Innerhalb Frankfurts wird Fechenheim durch die Ortsteilgrenze vom übrigen Stadtgebiet *administrativ* abgegrenzt. Diese verläuft im Norden durch den Fechenheimer Wald entlang der A66 und im Westen Fechenheim Richtung Süden quer durch das Gebiet des Frankfurter Oberhafens zum Main (vgl. Abb. 3). Ausserdem ist Fechenheim in

zwei Stadtbezirke unterteilt. Die Stadtbezirksgrenze verläuft in ostwestlicher Richtung durch den Altstadtkern und unterteilt den Ortsteil in Fechenheim Nord und Fechenheim Süd (vgl. Abb. 3).

Fechenheim ist – neben den Stadtteilen Seckbach und Riederwald – Teil des Ortsbezirkes 11 der Stadt Frankfurt am Main. Um den Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft besser Gehör zu verschaffen, gibt es einen *Ortsbeirat*, der von den Bürgern des Ortsbezirkes gewählt wird (vgl. §§ 81, 82 HGO).

Der Ortsbeirat ist ehrenamtlich tätig und ist von der Gemeindevertretung beziehungsweise dem Gemeindevorstand zu hören. Der Ortsbeirat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, den sogenannten *Ortsvorsteher*. Eigene Entscheidungsbefugnisse stehen weder dem Ortsbeirat noch dem Ortsvorsteher zu.

Fechenheim hat eine Gesamtfläche von 717,9 ha und gehört damit flächenmäßig zu den größeren Stadtteilen Frankfurts. Bei der Flächennutzung nehmen Bebauung und Freiflächen 324,2 ha, Verkehrsflächen von 92,9 ha und Landwirtschaft mit 107,1 ha den größten Teil ein. In Frankfurt hat Fechenheim mit 5,9 ha die viertgrößte gewerbliche Nutzfläche. Ausserdem werden 39,3 ha als Erholungsflächen genutzt und 146,2 ha werden von Wald- und Wasserflächen eingenommen. Die restlichen 2,3 ha werden mit sonstige Flächennutzung angegeben (STATISTISCHES JAHRBUCH: 1999).

In Fechenheim besteht eine räumlich Trennung in monofunktionale Gewerbegebiete im Westen und Mischgebiete mit Wohnnutzung sowie Kleingewerbe im Osten des Stadtteils.

2.2.2 Verkehrsanbindung

Der Stadtteil Fechenheim verfügt über günstige Verkehrsanbindungen an das überregionale Straßennetz sowie eine Anbindung durch den öffentlichen Nahverkehr mit Bussen und Straßenbahn (vgl. Abb. 4 & 5).



Abb. 4: Straßenverkehrsanbindung an Fechenheim - F = Fechenheim
(<http://www.ShellGeoStar.com>).

Die Bundesstraße B40, die auf Frankfurter Gemarkung Hanauer Landstraße heißt, führt vom östlichen Frankfurt über Fechenheim in Richtung Hanau. Diese dient auch als Verbindungsstrecke zu den Autobahnen A66 und A661. Die A66 verbindet Frankfurt mit Hanau und führt weiter in Richtung Fulda. Die A661 ist die Verbindung zur A5 in Richtung Bad Homburg. Südlich führt die A661 über Offenbach zum Frankfurter Kreuz. Ein Problem stellt indes die starke Überlastung der Hanauer Landstraße durch den überregionalen Transportverkehr dar, sie wird dadurch zum Engpass zwischen den Autobahnen.

Als Alternative ist daher seit einiger Zeit der *Riederwaldtunnel* als Verbindung zwischen A66 und A 661 im Gespräch. Die Hanauer Landstraße wäre durch diesen entlastet und eine schnellere Anbindung für den täglichen Pendelverkehr der Arbeitnehmer zwischen der Frankfurter Innenstadt und Fechenheim wäre geschaffen.

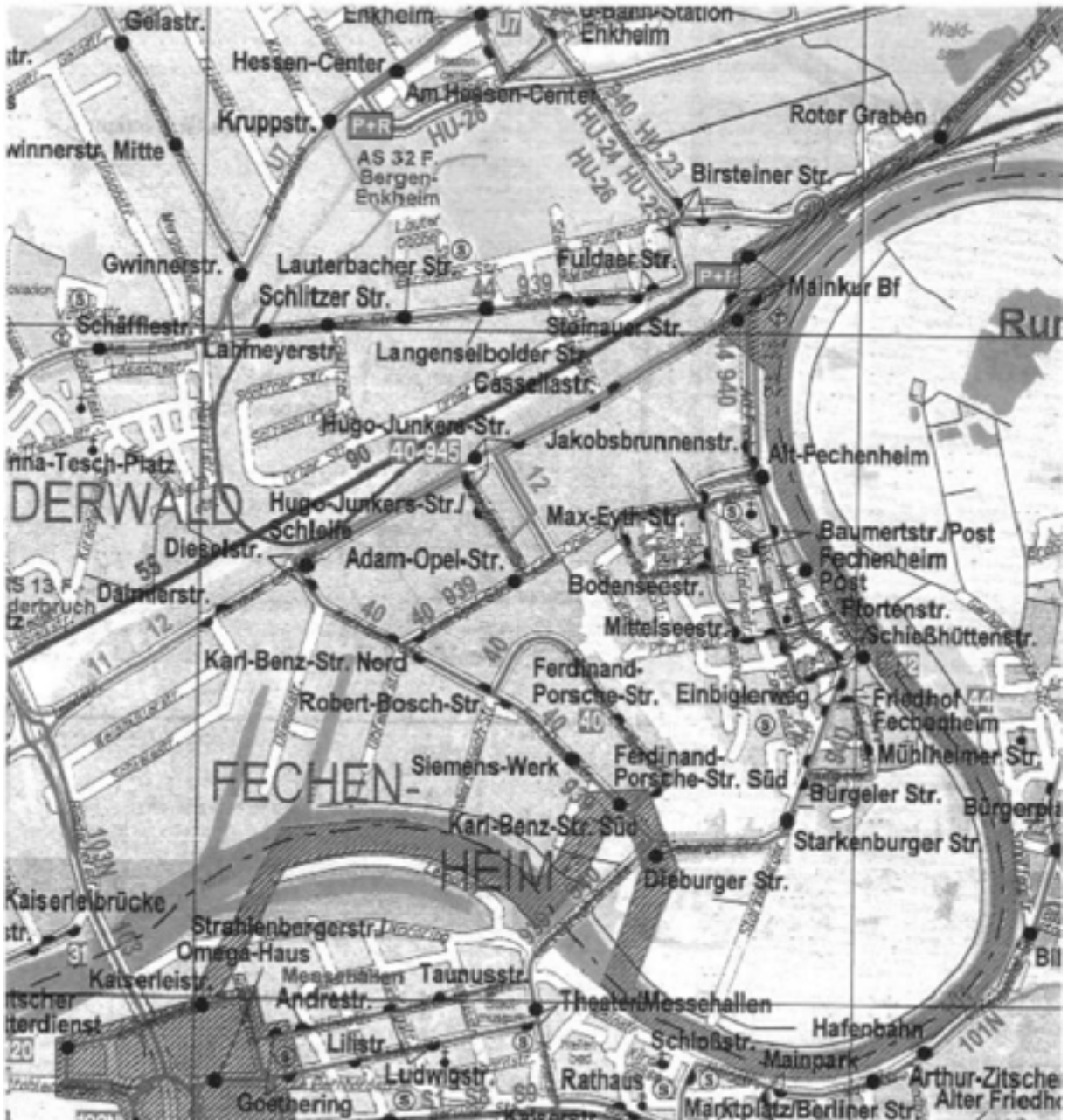


Abb. 5: Öffentliche Verkehrsanbindung an Fechenheim (<http://www.rmv.de>).

Die Anbindung Fechenheims an das Netz des öffentlichen Nahverkehrs durch Straßenbahn, Busse und die Regionalbahn gestaltet sich wie folgt (vgl. Abb. 5):

Über die bereits erwähnte Hanauer Landstraße ist Fechenheim durch die Straßenbahnlinien 11 und 12 an die Frankfurter Innenstadt angebunden. Die Linie 11 verkehrt ab der Fechenheimer Endhaltestelle Schießhüttenstraße über Römer und Hauptbahnhof bis nach Frankfurt Höchst. Diese Strecke führt ausserdem über die Haltestelle Mainkur, mit Anbindung an die Regionalbahn R55⁵, den Ostbahnhof, mit Anschluss an das U-Bahnnetz (U6, U7) sowie die S-Bahnstation Ostendstraße (S1 bis S8).

Die Straßenbahnlinie 12 fährt ebenfalls ab Schießhüttenstraße und folgt dem Verlauf der Linie 11 bis zur Haltestelle Ratswegbrücke. Dort biegt sie in nördliche Richtung nach Bornheim ab und führt über Bornheim zur Konstablerwache, den Hauptbahnhof und Sachsenhausen nach Schwanheim.

Die Taktzeiten beider Linien liegen werktags bis 21.00 Uhr bei 10 Minuten und danach bei 20 Minuten. An Sonn- und Feiertagen fahren die Straßenbahnen ab 12.00 Uhr ebenfalls im 10 Minutentakt, ansonsten alle 20 Minuten. Die letzte Bahn fährt ab Schießhüttenstraße um 1.18 Uhr.

Vorteil der Straßenbahnlinien sind die regelmäßigen Fahrten an allen Tagen bis in die Abendstunden und die Anbindung an die wichtigsten Nahverkehrsknotenpunkte.

Trotzdem kann man nicht von einer effektiven Anbindung ausgehen, da Fahrten in die Innenstadt viel Zeit beanspruchen. Mit einer Fahrtzeit von beispielsweise 30 Minuten zum Frankfurter Hauptbahnhof sind die Straßenbahnen als Verkehrsmittel für Berufspendler unattraktiv.

Ausserdem wird der Stadtteil Fechenheim wird tagsüber von vier Buslinien (44, 939, 940 & 945) angefahren, am Wochenende verkehrt zusätzlich der Nachtbus (N3).

Die Buslinie 44 verbindet Fechenheim und Frankfurt Seckbach in Taktzeiten von 20 Minuten im Berufsverkehr und sonst 30 bis 60 Minuten.

Nach Hanau Hauptbahnhof besteht alle 30 Minuten eine Busverbindung durch die Linie 945. An Sonn- und Feiertagen verkehrt diese Linie stündlich.

⁵⁵ R55 verkehrt zwischen dem Frankfurter Hauptbahnhof und Aschaffenburg

Wichtiger sind jedoch die Verbindungen nach Offenbach mit den Buslinien 939 und 940. Dort besteht am Hauptbahnhof Offenbach Anschluss ans S-Bahnnetz nach Frankfurt bzw. Hanau. In der Gegenrichtung erreicht man mit diesen Bussen die Frankfurter Stadtteile Seckbach beziehungsweise Bergen Enkheim mit den dortigen Einkaufsmöglichkeiten im Hessen-Center. Die Taktzeiten entsprechen in etwa denen der Linie 44.

Die Taktzeiten der Buslinien sind zwar auf den Berufsverkehr ausgerichtet, als Verbindung zur Frankfurter Innenstadt sind die Busse jedoch unattraktiv, da die Fahrt mit langen Fahrtzeiten und Umsteigen verbunden ist. Notwendig wäre eine schnelle und direkte Verbindung in die Frankfurter Innenstadt, wie sie nur durch den Anschluss an U- und S-Bahn gewährleistet werden kann. Dadurch würden auch die Mängel der Straßenbahnverbindung umgangen, wodurch Fechenheim als Wohnort für Frankfurter Arbeitnehmer an Attraktivität gewinnen würde.

2.3 Sozio-ökonomische Strukturmerkmale von Fechenheim

(Ralf Koenen & Thomas Kaltsuni)

Die soziale und ökonomische Struktur Fechenheims befindet sich in einem steten Wandel. Mit Beginn der Industrialisierung ging ein starker Bevölkerungsanstieg einher. So fand von 1834 bis 1939 ein stetiges Bevölkerungswachstum statt. Dieses war zunächst gering und verstärkte sich ab 1870 mit zunehmender Industrialisierung. In der Abbildung 6 lässt sich erkennen, dass von 1870 an eine kontinuierliche Bevölkerungszunahme stattfand, die im Jahr 1970 mit fast 18.000 Einwohnern ihren Höchststand erreichte. Während des 2. Weltkrieg kam es zu einem geringen Rückgang der Bevölkerungszahl. Seit 1970 ist die Bevölkerungszahl nicht weiter angestiegen und hat sich in den letzten 20 Jahren bei etwa 14.000-16.000 Einwohnern eingependelt. Eine ähnliche Bevölkerungskurve ergibt sich auch für gesamt Frankfurt, wobei die einzelnen Stadtteile unterschiedliche Entwicklungen durchlaufen haben.

Bevölkerung absolut

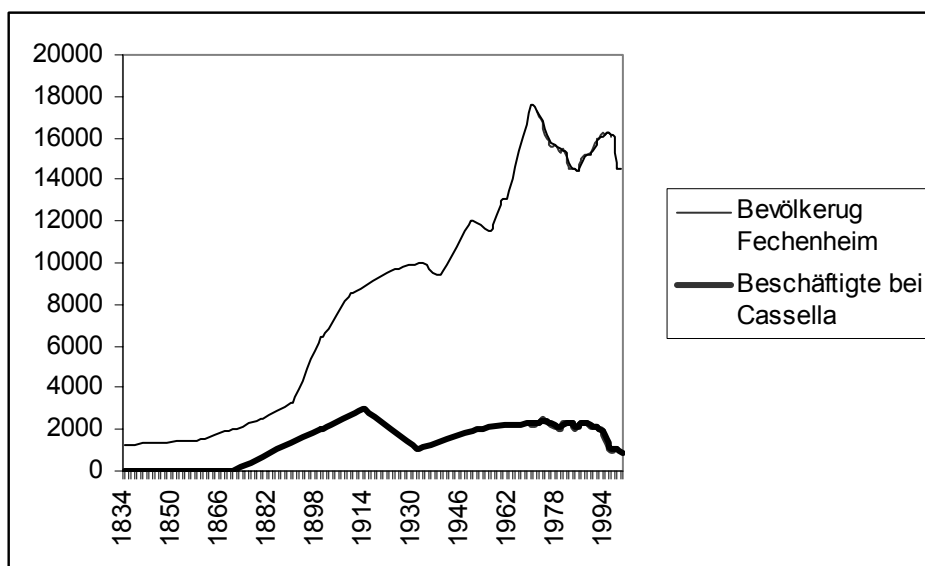


Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung Fechenheims (Daten aus Statistische Jahrbücher Frankfurt am Main/ verschiedene Jahrgänge, eigene Bearbeitung).und Beschäftigte der Cassella (Cassella AG: eigene Bearbeitung).

2.3.1 Sozio-ökonomische Entwicklung im Zusammenhang mit der Industrie in Fechenheim

Wie aus der Abbildung 6 zu entnehmen, ging der Bevölkerungsanstieg in Fechenheim mit dem Aufkommen der Chemischen Industrie der Cassella einher. Das Unternehmen Cassella nahm 1870 mit 15 Mitarbeitern den Betrieb auf. Zu dieser Zeit lebten nur 1.500 Menschen in Fechenheim. Im Jahr 1900 zählte der Betrieb bereits 2.050 Mitarbeiter, und die Bevölkerung Fechenheims war auf rund 6.500 gestiegen war. Vor Ausbruch des ersten Weltkrieges erreichte die Cassella 1914 mit rund 3.000 Angestellten ihre höchste Beschäftigtenzahl. Während der Weltwirtschaftskrise 1932 waren hingegen nur ca. 1.050 Menschen bei der Cassella tätig. Seit 1980 hat das Unternehmen im traditionellen Farbstoffgeschäft mit der Konkurrenz aus asiatischen „Billiglohnländern“ zu kämpfen, die übrigen Geschäftsbereiche konnten jedoch die Schwierigkeiten auf diesem Bereich ausgleichen. Zwischen den Jahren 1975 und 1994 pendelte die Beschäftigtenzahl zwischen ca. 2.000 und 2.500. Aufgrund der Übernahme durch die Hoechst AG 1995 fiel die Beschäftigtenzahl erstmals seit langem deutlich unter 2.000 Mitarbeiter. Heute sind noch etwa 900 Personen bei der ehemaligen Cassella AG, die jetzt Clariant heißt, beschäftigt.

Seit 1995 kam es mit der Übernahme durch den Hoechst-Konzern auch zu einer Umstellung in der Produktion.

Die Kunstharzabteilung wurde zunächst an das Unternehmen Vianova Resing verkauft und ist heute Teil der Firma Solutia. Für Fechenheim hatte dieser Wechsel der Besitzverhältnisse im Hinblick auf die Arbeitsplätze keine Auswirkungen, da die Produktion ihren Standort in Fechenheim beibehielt.

Die Textilfarbenproduktion wurde von der Firma Dystar übernommen, einer Kooperation der Firmen Hoechst AG und Bayer AG. Auch dieses Unternehmen blieb in Fechenheim auf dem Cassella-Gelände ansässig.

Das Tochterunternehmen Jade-Cosmetic GmbH wurde an die französische Firma L'oréal verkauft. Der neue Eigentümer entschloss sich, die Produktion in Fechenheim einzustellen und an einen anderen Standort zu verlagern, wobei der Markennamen „Jade“ beibehalten wurde. Durch diesen Entschluss gingen rund 500 Arbeitsplätze in Fechenheim verloren.

Ähnlich erging es dem Tochterunternehmen CRP (Cassella–Riedel–Pharma). CRP wurde, wie auch Cassella selbst, vom Hoechst–Konzern übernommen. Auch in diesem Fall blieb, wie bei Jade, der Markenname erhalten. Die Produktion und Entwicklung, die in Fechenheim ansässig waren, wurden jedoch eingestellt, was einen Verlust von etwa 260 Arbeitsplätze bedeutete. Insgesamt verblieben von den rund 2800 Arbeitsplätzen, welche die Cassellagruppe (Cassella, Jade & CRP) 1993 zählte, im Jahre 2001 nur rund 1100 (Clariant, Solutia & Dystar).

Die Cassellawerke waren nicht nur größter Arbeitgeber in Fechenheim, sondern engagierten sich auch in sozialer Hinsicht, indem sie beispielsweise ortsansässige Vereine finanziell unterstützten.

Einen Rückgang an Arbeitsplätzen hat Fechenheim jedoch nicht erst seit der Übernahme der Cassella AG durch den Hoechst Konzern zu verzeichnen.

Zwischen den Volkszählungen von 1970 und 1987 gingen dem Stadtteil bereits ca. 3.000 Arbeitsplätze verloren. Die Arbeitslosenquote lag bereits 1987 mit 8,0 Prozent über dem Frankfurter Durchschnitt, welcher 6,8 Prozent betrug.

Ein Zugewinn an Arbeitsplätzen zeichnet sich in der heutigen Situation des Stadtteil nicht ab, da mit dem Siemens Schaltanlagen–Werk ein weiterer wichtiger Arbeitgeber Fechenheims einen Arbeitsplatzabbau von 950 Beschäftigten plant. Es ist vorgesehen, zunächst etwa 100 Arbeitsplätze zu streichen und ausserdem einen Teil der Produktion nach Portugal zu verlagern. Dieser Rückgang der Industrie bleibt nicht ohne Folgen für den Stadtteil Fechenheim, aus dem rund 30 Prozent der Belegschaft stammen.

Cassella von 1870-1995:

1870: Fechenheim zählt 1500 Einwohner, als Dr. Leo Gans mit 15 Mitarbeitern den Betrieb der „Frankfurter Anilinfabrik von Gans und Leonard“ in Alt-Fechenheim aufnimmt. Wirtschaftlich steht die Frankfurter Farbengroßhandlung „Leopold Cassella & Comp.“ hinter dem Unternehmen. Leopold Cassella (1766-1847), der Gründer des Handelshauses, ist der Namensgeber der späteren Cassella.

1879: Unter dem neuen Namen „Frankfurter Anilinfarbenfabrik Gans & Co.“ erlebt das Unternehmen in den folgenden Jahren einen nachhaltigen Aufschwung.

1880 beginnt die eigene Forschung. Leo Gans, die Brüder Dr. Arthur Weinberg als Chemiker und Carl Weinberg als Kaufmann sowie Dr. Meinhard Hoffmann als technischer Betriebsleiter machen die Firma in der Folgezeit zur größten Azofarbenfabrik der Welt.

1890: Das Unternehmen betreibt intensive Forschungen und erhält bis 1894 weit über 100 Patente.

1894 wird die Farbenfabrik auch formal in das Handelshaus „Leopold Cassella & Co. (OHG)“ eingegliedert.

1900: Eine stürmische Entwicklung auf dem Gebiet der Schwefelfarbstoffe beginnt. Ausserdem erschließt sich der Cassella das Gebiet der Arzneimittelproduktion. Es sind bereits 2050 Mitarbeiter bei der Cassella beschäftigt.

1902: In New York und Bombay werden Verkaufsfilialen eröffnet.

1904: Bildung einer Interessengemeinschaft zwischen den Farbwerken Lucius AG und Brüning AG in Höchst sowie der Cassella in Fechenheim. Umwandlung der OHG Leopold Cassella & Co. in eine GmbH. Höchst beteiligt sich mit 27,5% am Stammkapital dieser Gesellschaft.

1914: Die Belegschaft der Cassella- umfasst 3000 Akademiker, Kaufleute und Arbeiter. Eine der erfolgreichsten Farbstoffmarken ist das 1908 erfundene Hydronblau.

1919: Tiefpunkt der deutschen Farbenindustrie nach dem 1. Weltkrieg. Verlust vieler Patente, der Cassella-Zweigwerke in Lyon und Riga sowie der Verkaufsstellen im Ausland.

1925: Gründung der I.G. Farbenindustrie AG. Cassella wird, wie die Firma Kalle, nicht in die Fusion einbezogen, da die Mehrheit der Geschäftsanteile und Aktien bereits im Besitz anderer I.G. Farben ist. Cassella wird in die Organisation der I.G. Farben übernommen und die Betriebe werden pachtweise weitergeführt. Im Rahmen der I.G. Farben muss die Cassella wichtige Farbstoffgruppen abgeben.

1932: Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise sinkt die Zahl der Mitarbeiter auf 1049.

1937: Löschung der alten Firma. Das Vermögen der GmbH geht durch Fusion auf die I.G. Farben über. Der Standort trägt nun den Namen „I.G. Farbenindustrie AG Werk Mainkur“.

1945: Beschlagnahme des Werks durch die amerikanische Militärregierung. Nach Auflösung der I.G. Farbenindustrie wird ein Treuhänder für das Werk Cassella eingesetzt.

1952: Als eine der I.G. Farben-Nachfolgegesellschaften wird die „Cassella Farbwerke Mainkur AG“ gegründet. BASF, Bayer und Hoechst AG besitzen jeweils rund 25% der Aktien. Die Belegschaft umfasst knapp 2000 Mitarbeiter.

1953: Aus dem Bestand der I.G. Farben wird die Pharmafirma Curta & Co. GmbH übernommen. Aus ihr entwickelt sich die spätere Jade Cosmetic GmbH.

1955: Erwerb einer Beteiligung an der Riedel-de-Haen AG in Seelze/ Hannover, die in der Folgezeit auf über 95% aufgestockt wird.

1962: Gemeinsam mit Riedel–de–Haen wird die Cassella–Riedel Pharma GmbH (CRP) als Vertriebsgesellschaft für Arzneimittel gegründet. Später übernimmt Cassella die CRP zu 100%.

1970: Bei der Behebung der Spätfolgen der I.G. Farben–Aufteilung erhielt die Hoechst AG die Anteile von Bayer und BASF an Cassella, so dass die Farbwerke seit 1970 über mehr als 75% der Geschäftsanteile verfügen.

1978: Namensänderung von Cassella in Cassella AG.

1979: Die Tochterfirma Cassella–med GmbH für den Vertrieb nicht verschreibungspflichtiger Arzneimittel wird gegründet.

1993: Die Rezession und tiefe Strukturkrise der deutschen Wirtschaft erreichen auch die Cassella AG. Umsatz und Ertrag gehen deutlich zurück. Im Jahresdurchschnitt sind 1993 2386 Menschen beschäftigt. Die Cassella AG erwirtschaftet einen Umsatz von 787 Millionen DM und 54 Millionen DM Gewinn.

1995: Die Cassella AG zählt nur noch 1850 Beschäftigte, von denen 30% in Fechenheim wohnen. Im traditionellen Geschäft mit Farbstoffen hat Cassella AG mit neuen Anbietern vor allem aus asiatischen „Billiglohnländern“ zu kämpfen. Die Textilfarbenproduktion schrieb zum letzten Mal 1989 schwarze Zahlen. Am 21.06.95 ist die Geschichte der Cassella AG zu Ende. Im Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt ist die Verschmelzung des 125 Jahre alten Fechenheimer Chemieunternehmens mit der Hoechst AG eingetragen worden, nachdem die Hoechst AG die Geschäftsanteile der Cassella AG auf 93% ausgeweitet hat. In den kommenden 3-5 Jahren soll die Mitarbeiterzahl weiter auf 1100-1200 reduziert werden. Das erfolgreiche Tochterunternehmen Jade Cosmetic GmbH will der Hoechst–Konzern verkaufen, da dieser Bereich nicht zu den definierten Kerngeschäftsgebieten gehört. Auch für die Feinchemikalienfirma Riedel–de–Haen in Seelze bei Hannover sucht der Konzern entweder einen geeigneten Partner oder Käufer.

Abb. 7: Chronik der Cassella

2.3.2 Neugründung der Allessa–Chemie GmbH

(Florian Scondo)

Ausschlaggebend für die wirtschaftliche Lage des Stadtteils ist die Entwicklung der chemischen Industrie am Standort Fechenheim. Im Jahr 2000 veröffentlichte der Clariant-Konzern neue Strukturpläne, die eine Schließung der Werke Fechenheim, Griesheim und Offenbach vorsahen. Begründet wurde dieser Schritt mit Überkapazitäten im Rhein – Main – Gebiet, die eine Reduzierung der Produktion notwendig machten. Die Fabrik für Spezialchemikalien, die in den Phasen wirtschaftlicher Prosperität 2800 Menschen beschäftigte, stand vor der endgültigen Schließung.

Zum 01. Juli 2001 gibt es die Chance auf einen Neubeginn: Die Gründung der Allessa Chemie, deren Name deutlich Bezug nimmt auf die Zeit vor der Übernahme der Cassella durch die Hoechst AG. Das strategische Konzept des Unternehmens setzt auf Expansion, indem mittelfristig die Produktion ausgeweitet wird. Hauptabnehmer der Produkte bleibt zunächst der Clariant-Konzern. Doch sollen darüber hinaus neue Absatzmärkte in Osteuropa und Asien erschlossen werden.

Die Geschäftsleitung des neuen Unternehmens setzt sich zu großen Teilen aus ehemaligen Managern der Hoechst AG zusammen. Der Vorstandsvorsitzende Karl–Gerhard Seufert war in den Achtziger Jahren als Vorstand der Hoechst AG verantwortlich für den Verkauf der Jade Cosmetic AG. Er wechselte später als Vorstandsvorsitzender zu Clariant, als diese das Spezialchemikaliengeschäft übernahm.

2.3.3 Sozio–ökonomische Struktur im heutigen Fechenheim

(Ralf Koenen & Thomas Kaltsuni)

In dem im Auftrag des Sozialdezernats erstellten *Frankfurter Sozialbericht* aus dem Jahr 1997 wird Fechenheim als Stadtteil beschrieben, in dem sich soziale Risiken häufen und in dem sich im Zeitraum von 1987 bis 1994 die Problemlage verdichtet hat. Als soziale Risiken werden dabei unter anderem Einkommensarmut, niedriger Bildungsstatus, hohe Arbeitslosenquote, Wohnungsunterversorgung, hoher Ausländeranteil und hohe

Bevölkerungsfluktuation genannt. Fechenheim liegt bei all diesen Kriterien, teilweise sehr deutlich, über dem Durchschnitt von gesamt Frankfurt.

Im Dezember 1999 hatte Fechenheim mit 8,4 Prozent eine der höchsten Arbeitslosenzahlen in Frankfurt, wo der Durchschnitt nur 5,8 Prozent betrug. Fast 70 Prozent der Arbeitslosen waren Arbeiter, während 30 Prozent ehemals Angestellte waren. Die Bevölkerung Fechenheims ist damit ein deutliches Opfer des städtischen Strukturwandels: Im Gegensatz zum sinkenden Anteil an Arbeitsplätzen in der Industrie steigt die Zahl der qualifizierten Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor, wodurch es für ehemalige Arbeiter im sekundären Sektors schwierig ist, erneut eine Anstellung zu finden. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger beträgt in Fechenheim fast 10 Prozent und liegt damit über dem Frankfurter Durchschnitt von rund 6 Prozent. Diese Zahlen machen die geschwächte sozio-ökonomische Struktur deutlich.

Eine weitere Veränderung hat sich in Fechenheim in Bezug auf die Staatsangehörigkeit der Bewohner ergeben. So stieg der Anteil ausländischer Bevölkerung seit 1970 von 11,3 auf 34,2 Prozent im Jahr 1999 und liegt damit deutlich über dem Frankfurter Durchschnitt (29 %).

Anteile in Prozent

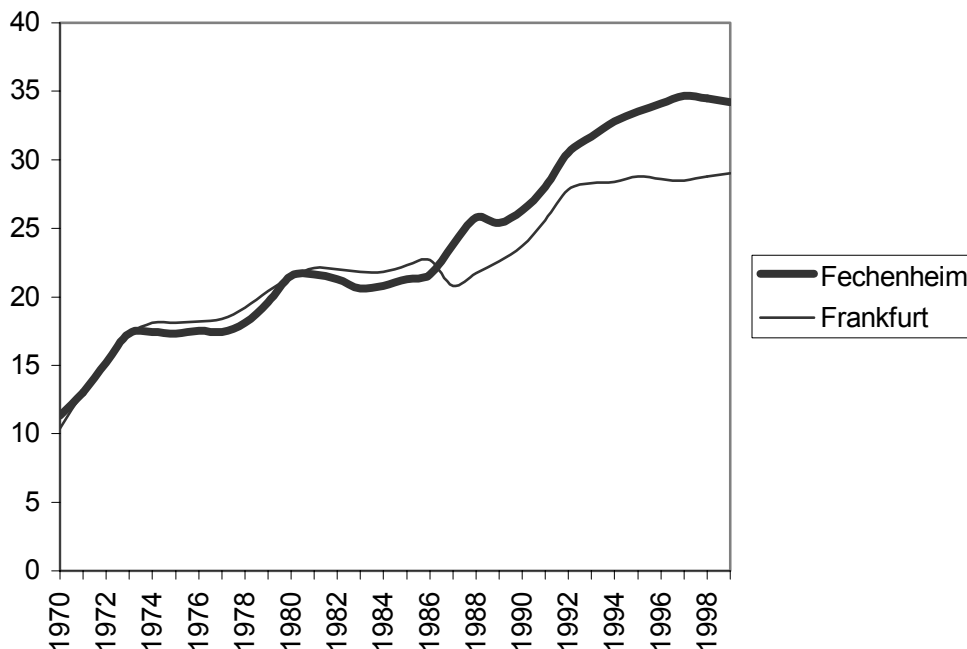


Abb. 8: Anteil ausländischer Mitbürger an der Gesamtbevölkerung (Statistische Jahrbücher Frankfurt am Main/ verschiedene Jahrgänge).

In Fechenheim stellen türkische Staatsangehörige den größte Teil (30,8 %) der ausländischen Bevölkerung dar. Die türkische Gemeinde engagiert sich unter anderem in einem türkischen Kulturverein. Des weiteren sind viele italienische (14,3 %) und jugoslawische (11,2 %) Staatsangehörige in Fechenheim ansässig.

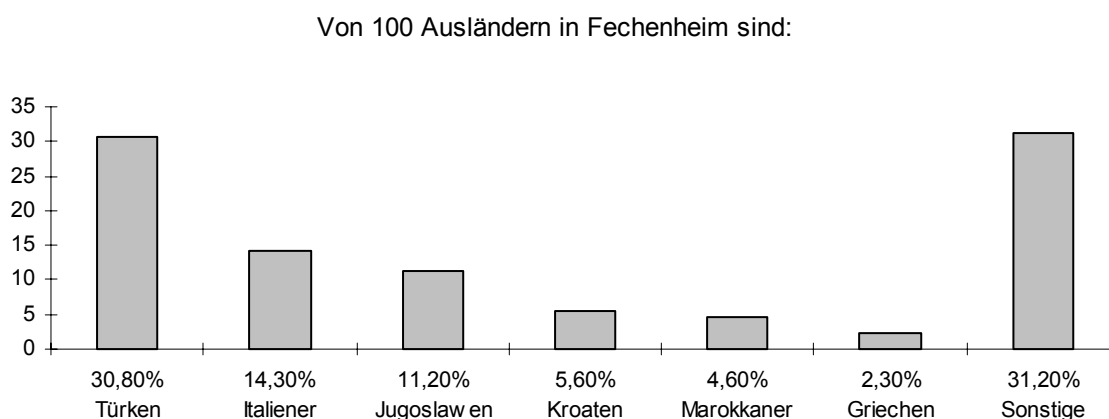


Abb. 9: Staatsangehörigkeiten der ausländischen Bewohner in Fechenheim (Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main: 2000).

Ein Erklärungsansatz für diese starke Zunahme ausländischer Bevölkerung ist, dass finanziell besser gestellte deutsche oder bereits länger in Deutschland lebende Familien den Stadtteil verlassen, während finanziell meist schlechter gestellte Einwanderer zuziehen. Diese Tendenz ist jedoch nicht nur in Fechenheim, sondern in vielen Frankfurter Stadtteilen zu beobachten. Einige, vor allem ältere Bewohner fühlen sich durch die Zugezogen überfremdet, was möglicherweise zu einem Wegzug aus Fechenheim beiträgt. Allgemein ist in Frankfurt die Abwanderung von Besserverdienenden aus von Arbeitslosigkeit, Armut und Kriminalität verstärkt betroffenen Stadtvierteln in attraktive Stadtteile zu beobachten.

Bei der Untersuchung der sozio-ökonomischen Struktur gilt es auch, die Altersstruktur der Bevölkerung zu betrachten.

In Fechenheim leben im Vergleich zu gesamt Frankfurt überdurchschnittlich viele Personen unter 18 Jahren. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen dem verhältnismäßig hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen und dem generativen Verhalten und somit der Familienstruktur ausländischer Bewohner. Das durchschnittliche Alter der Bevölkerung

Fechenheims beträgt 40,1 Jahre und weicht damit nur wenig von dem Durchschnittsalter gesamt Frankfurts mit 41,2 Jahren ab. Dieses Ergebnis wird durch die ebenfalls hohe Zahl älterer Bürger hervorgerufen, welcher den Anteil der Personen unter 18 Jahren im Altersdurchschnitt aufhebt.

Eine weitere Aussage über die sozio-ökonomische Struktur lässt sich anhand von Wahlergebnissen treffen.

In Fechenheim war bei der Kommunalwahl am 18. März 2001 die CDU mit 47,3 Prozent der Stimmen die am häufigsten gewählte Partei. Die SPD erhielt 41,3 Prozent und DIE GRÜNEN 5,3 Prozent der Stimmen.

Im Vergleich mit gesamt Frankfurt (48,6 %) erhielt die CDU in Fechenheim ähnlich viele Stimmenanteile. Die SPD hingegen wählten in Fechenheim deutlich mehr Bürger als in gesamt Frankfurt (34,6 %). Im Gegensatz dazu erreichten DIE GRÜNEN in Fechenheim weniger Stimmen als im Frankfurter Durchschnitt (10,3 %). Die viertstärkste Partei wurden in Fechenheim die REPUBLIKANER mit 2,7 Prozent, die damit stärker vertreten sind als in gesamt Frankfurt (1,8 %). Die FDP erlangte nur 1,1 Prozent der Stimmen und lag damit leicht unter dem Frankfurter Durchschnitt von 1,8 Prozent.

Bei diesen Ergebnissen zu beachten ist indes, dass im Vergleich zur Kommunalwahl 1995 die Wahlbeteiligung in allen Frankfurter Stadtteilen abnahm. Die Wahlbeteiligung in Fechenheim betrug bei der Kommunalwahl 2001 40,4 Prozent und lag damit unter dem Durchschnitt von gesamt Frankfurt, der 46,1 Prozent betrug. Die Nichtwähler stellen also in Frankfurt wie in Fechenheim die weitaus größte Gruppe dar. Es ist häufig eine Korrelation zwischen geringer Wahlbeteiligung und verhältnismäßig hohem Anteil ausländischer Wohnbevölkerung zu beobachten. Ausserdem könnte das Gefühl des Abgekoppeltseins (vgl. Kap. 3.2.4, S. 51f) von gesamt Frankfurt viele Fechenheimer dazu bewogen haben, an der Kommunalwahl nicht teilzunehmen.

2.4 Die aktuelle Problemlage von Fechenheim

(Ralf Koenen, Igor Gric, Annette Müller & Thomas Kaltsuni)

Ein Expertengespräch mit dem Ortsvorsteher Herrn D. Dahlmann ermöglichte uns – über die Analyse der Statistiken hinaus – einen genaueren Einblick in die aktuelle Problemlage von Fechenheim. Herr Dahlmann ist seit 1976 Mitglied der SPD und übt seit vier Jahren das Amt des Ortsvorstehers aus. Das Amt wird ehrenamtlich ausgeübt, wobei lediglich eine Aufwandsentschädigung gezahlt wird. Die Funktion des Ortsvorstehers ist mit politischem Engagement verbunden, eine Parteizugehörigkeit ist zwar nicht zwingend, jedoch die Regel. In Fechenheim hat die CDU die meisten Wählerstimmen und auch das Oberbürgermeisteramt der Stadt Frankfurt hat die CDU inne. Interessant ist in diesem Zusammenhang, inwiefern die Einigung bei für Fechenheim relevanten Entscheidungen parteiübergreifend möglich ist.

2.4.1 Allgemeine Fragen zum Amt des Ortsvorstehers

Herr Dahlmann ist als Ortsvorsteher für die Ortsteile Fechenheim, Riederwald und Seckbach zuständig. Diese drei Ortsteile sind im Ortsbezirk 11 zusammengefasst.

Die Aufgaben des Ortsvorstehers bestehen hauptsächlich in der Interessenvertretung seines Ortsbezirks gegenüber der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankfurt. Er setzt, stellvertretend für einen Bürgermeister, die Beschlüsse des Rates in seinen Stadtteilen um.

Als besondere Aufgaben und Funktionen, die in einem städtischen und dörflichen Gemeinwesen wahrzunehmen sind, wären unter anderem zu nennen: Verfassen von Reden für besondere Anlässe, wie zum Beispiel Vereinsreden, Jubiläumsfeiern, weiterhin gehören zu seinen Aufgaben, Vorschläge zur Straßenbenennung im Ortsteil zu machen. Er befasst sich ausserdem mit allen Aufgaben, die sich mit den Problemen des Ortsteils beschäftigen, wie beispielsweise der Integration von ausländischen Mitbürgern.

Der Ortsvorsteher besitzt lediglich ein Vorschlagsrecht, während die eigentliche Entscheidungsgewalt bei der Stadtverordnetenversammlung liegen. Die Durchsetzung der Verbesserungsvorschläge seitens des Ortsvorstehers durch den Magistrat ist sehr langatmig und dauert, nach Herrn Dahlmanns Angaben, oft unnötig lang.

2.4.2 Fragen zur Problematik des Ortsteils Fechenheim

Für Herrn Dahlmann liegen die meisten Probleme des Stadtteils Fechenheim in den *sozialen Spannungen*, die seiner Meinung nach aus dem hohen Ausländeranteil resultieren. So gäbe es beispielsweise Schwierigkeiten bei der Integration der Sinti- und Roma-Bevölkerung, die nach Herrn Dahlmann in deren „besonderen Mentalität“ begründet lägen. Ausserdem entstünden Spannungen, da einige Nationalitäten besonders stark vertreten seien, wie beispielsweise Türken und Marokkaner. Diese Gruppen blieben vorwiegend unter sich, was die Integration in den Stadtteil erschwere. Weitere Probleme seien die hohe Jugendkriminalitätsrate, sowie ein hoher Anteil an einkommensschwacher Bevölkerung, welche wiederum durch die ökonomische Situation Fechenheims erklärt werden könne. So fehlten in Fechenheim vor allem *Arbeits- und Ausbildungsplätze*, die einerseits durch Abwanderung von Betrieben und andererseits im Arbeitsplatzabbau von ansässigen Betrieben begründet lägen. Besonders schwer träfe den Ortsteil dabei der Zerfall des Chemiewerks der Cassella AG, welches der Hauptarbeitgeber von Fechenheim sei.

Weitere Schwierigkeiten bereite dem Stadtteil die *mangelhafte Infrastruktur*. Der historische Altstadt kern mit seinen engen Gassen könne das heutige Verkehrsaufkommen nicht mehr bewältigen. Insbesondere zu den Hauptverkehrszeiten erlaubten diese keinen fließenden Verkehr, wodurch es häufig zu Staus und Verkehrsbehinderungen komme.

Ausserdem sieht Herr Dahlmann Probleme in den mangelnden *Parkmöglichkeiten* und dem unzureichenden *Angebot an bestimmten Waren*. Für viele Kunden sei das Angebot in Fechenheim unzureichend, weswegen sie auf andere Einkaufsmöglichkeiten, wie beispielsweise das naheliegende Hessen Center auswichen. Für Herr Dahlmann führt dies möglicherweise wiederum dazu, dass viele alteingesessene Geschäfte abwandern.

Fechenheim verfüge über eine hohe Anzahl von sozialen Wohnungsbauten, wodurch nach Herr Dahlmann die Gefahr der „Verslumung“ bestehe. Eine *Fehlbelegungsabgabe* führe dazu, dass Sozialhilfeempfänger, wenn sie ein höheres Einkommen erhielten, zur Zahlung höherer Mieten verpflichtet seien. Diese Mieter zögen dann häufig in den freifinanzierten Wohnungsbau, meistens ausserhalb des Stadtteils und die frei gewordenen sozialen Wohnungen würden wieder von sozial schwächer gestellten bezogen.

Die angesprochene Problematik besteht laut Herrn Dahlmann vorwiegend im sozialschwächeren Norden von Fechenheim und dies vermehrt seit 5 Jahren.

2.4.3 Lösungsvorschläge des Ortsvorstehers zur Behebung der Probleme

Wie bereits erwähnt, sieht Herr Dahlmann ein großes Problem in den sozialen Spannungen, die seiner Meinung nach vor allem im Verhalten jugendlichen und ausländischen Bevölkerung begründet sind. Herr Dahlmann ist der Meinung, dass die Einrichtung eines *Präventionsrates* die Möglichkeit bieten würde, diese Spannungen zu verringern beziehungsweise ganz abzubauen. In diesem *Präventionsrat* könnten Vertreter verschiedener pädagogischer, kirchlicher sowie sozialer Organisationen gemeinsam arbeiten. Ein Ansatz wäre die Beseitigung von schulischen, meist sprachlichen Problemen. Ausserdem könnte man den Jugendlichen ein besseres Angebot an Freizeit- und anderen Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten, indem man beispielsweise unterschiedliche Jugendvereinsgruppen gründen und bereits bestehende erweitern würde. Erfolgreich engagiert sich bereits Frau Fiedsch vom Landesgericht in verschiedenen Jugendgruppen, um die Jugendkriminalität zu verringern.

Einen weiteren Ansatz sieht Herr Dahlmann in der Beseitigung der Trennung des Fechenheimer Gebietes in Nord- und Süd-Fechenheim, um ein Zusammengehörigkeitsempfinden aller Fechenheimer zu schaffen. Dies soll durch eine bauliche Spange erreicht werden. So wird das Cassella Gelände aufgrund von stetigem Produktionsabbau nicht mehr in vollem Maße genutzt. Nach der Abtragung des verseuchten Bodens könnten die Flächen neu genutzt werden. Durch eine Umstrukturierung des mindergenutzten Raumes und der dadurch neu gewonnenen Grundstücksfläche könnten sich auf diesem Gelände beispielsweise neue Betriebe ansiedeln. Dies würde einerseits zur Steigerung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen beitragen und andererseits die beiden, durch das Gelände der Cassella AG abgetrennten Ortsteile, stärker miteinander verknüpfen. Was die allgemeine Wohnungsbaupolitik anbelangt, wäre ein Mischverhältnis im Wohnungsbau, nach den Worten des Ortsvorstehers Herrn Dahlmann, sehr wünschenswert.

3 Der Ortskern Fechenheim als Wirtschaftsstandort

(Biliana Hristova, Bianca Hurraß, Dorothee Leutz & Michaela Trapp)

Wie aus den vorangegangenen Beschreibungen deutlich wird, hat sich die ökonomische und damit einhergehend die soziale Situation Fechenheims in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Dies ist sicherlich kein Einzelfall und steht in Verbindung mit dem globalen Wandel der Wirtschaft und somit einer Umstrukturierung des Arbeitsmarktes. Es ergibt sich jedoch die Frage, wie sich die einzelnen Unternehmer dieser Situationen individuell, das heißt ihren Möglichkeiten entsprechend, anpassen können. Um nun eine Beurteilung der aktuellen Situation des Wirtschaftsstandortes Fechenheim zu ermöglichen, wurde eine Gebäudenutzungskartierung und eine Betriebsbefragung vom im Ortskern ansässigen Gewerbe durchgeführt. Die Kartierung sollte Aufschluss über die Flächennutzung und die räumliche Struktur des Untersuchungsgebietes geben. Zusätzlich wurde ein Fragebogen erstellt, indem die Akteure, das heißt die Gewerbetreibenden des Stadtteils Fechenheim, nach ihren persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen befragt wurden. Von den 120 im Untersuchungsgebiet ansässigen Unternehmen beantworteten 56 Gewerbetreibende unseren Fragebogen.

3.1 Die Flächennutzung und räumliche Struktur des Fechenheimer Ortskerns – Analyse anhand unserer Flächennutzungskartierung

Wie bereits in vorangegangenen Kapiteln erwähnt, zählt Fechenheim zu den östlichen Stadtteilen Frankfurts. Eine Analyse des gesamten Stadtteils wurde in dieser Arbeit nicht angestrebt. Der Schwerpunkt liegt auf dem Ortskern, welcher durch eine ältere Bausubstanz sowie verwinkelte und enge Straßenführung gekennzeichnet ist.

Das Untersuchungsgebiet wird im Norden durch die Starkenburgerstraße begrenzt. Im Osten wird das Gebiet durch den Fechenheimer Leinpfad eingegrenzt, welcher parallel zum Main verläuft. Im Süden umschließt erneut die Starkenburgerstraße und die Sedanstraße den untersuchten Ortskern. Die Baumertstraße, Pfortenstraße, Mittelseestraße, Kleestraße, Goetzstraße, Willmannstraße und die Jakobsbrunnenstraße fassen das Untersuchungsgebiet im Westen ein.

Um Aufschluss über die Flächennutzung des Ortskerns von Fechenheim zu erhalten, wurde eine nach Stockwerken differenzierte Gebäudenutzungskartierung angefertigt.

Bevor nun näher auf die Kartierung eingegangen werden kann, ist es wichtig zu erwähnen, nach welchen Aspekten das Untersuchungsgebiet analysiert wurde. Die bestehenden spezifischen Probleme Fechenheims sollten berücksichtigt werden. Beachtung fanden hierbei folgende Fragestellungen: Wie ist die Durchmischung von Gewerbenutzung und Wohnnutzung? Welche Branchen sind im Ortskern Fechenheims vorzufinden und zu welchen Sektoren zählen diese? Welche Verkehrsführung trifft man an? Wie ist die Bausubstanz im Untersuchungsgebiet? Sind Grünflächen vorhanden? Kurz: Was sieht man, und welche Schlussfolgerungen können daraus abgeleitet werden?

Im Ortskern scheint das Straßengitter aufgrund der ebenen Topographie relativ geregelt. Es besteht ein vorindustrielles Straßennetz, das den Anforderungen des modernen Verkehrs aufgrund der geringen Straßenbreite nicht gewachsen ist. Man behilft sich daher mit Einbahnstraßen, die zudem den Effekt haben, den Verkehr zu beruhigen und zu ordnen. Die größten Straßen, die durch das Untersuchungsgebiet führen, verlaufen parallel zum Main, beispielsweise die bereits erwähnte Straße „Alt Fechenheim“. PKW-Stellplätze sind im Ortskern rar und nur wenige Gewerbetreibende können auf Kundenparkplätze zurückgreifen.

Der Ortskern von Fechenheim zeigt eine relativ *alte Bausubstanz*, was sich an zahlreichen Häuserfassaden erkennen lässt, außerdem besteht eine vorherrschend enge und winklige Straßenführung und es sind viele minder- beziehungsweise ungenutzte Flächen zu finden. Viele der Grundstücke sind verschachtelt angelegt und daher schwer bebaubar oder nutzbar. Darüber hinaus ist auffällig, dass der Ortskern als zentraler Bereich des Stadtteils wenig öffentliche Grünflächen aufweist. Die Begrünung beschränkt sich hauptsächlich auf vereinzelt Baumbestand.

Bei der Begehung unseres Untersuchungsgebietes wird eine Häufung von Wohnnutzung deutlich. Es handelt sich dabei überwiegend um alten, freifinanzierten Wohnungsbau. Sozialer Wohnungsbau ist vorrangig südlich und westlich des Untersuchungsgebietes, beziehungsweise außerhalb des Ortskerns, zu finden.

Auf der zentralsten und längsten Straße des Untersuchungsgebietes „Alt Fechenheim“ tritt eine gewerbliche Nutzung der Gebäude in den Vordergrund, wobei sich hier der tertiäre Sektor, wie Einzelhandel und Dienstleistungen, konzentriert. Entscheidend ist, dass es sich hauptsächlich um eine *Mischnutzung* handelt. Das heißt, in den Gebäuden findet man sowohl Einzelhandel und Dienstleistungen als auch Wohnnutzung vor. Die Nutzung durch den tertiären Sektor beschränkt sich dabei im wesentlichen auf das Erdgeschoß. In den darüberliegenden Stockwerken dominiert die Wohnnutzung.

Wie aus Abbildung 10 ersichtlich, befinden sich besonders entlang der Straße Alt Fechenheim auch Betriebe aus dem Bereich *moderne Dienstleistungen*. Zu diesen zählen wir im Zusammenhang mit der Kartierung Unternehmen aus den Bereichen Medien, Druck, Design, Werbung, Consulting sowie EDV. Anbieter solcher Dienstleistungen sind weniger abhängig von harten Standortfaktoren wie beispielsweise Betriebsfläche oder gut ausgebauten Straßennetz, sondern profitieren vielmehr von Kundennähe und positiven Image eines Standortes. Aus diesen Gründen sind die meisten Unternehmen dieser Art im Zentrum Fechenheims zu finden. Die vermehrte Ansiedlung solcher Betriebe könnte die Wirtschaftlichkeit und damit die Attraktivität des Standortes erhöhen und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

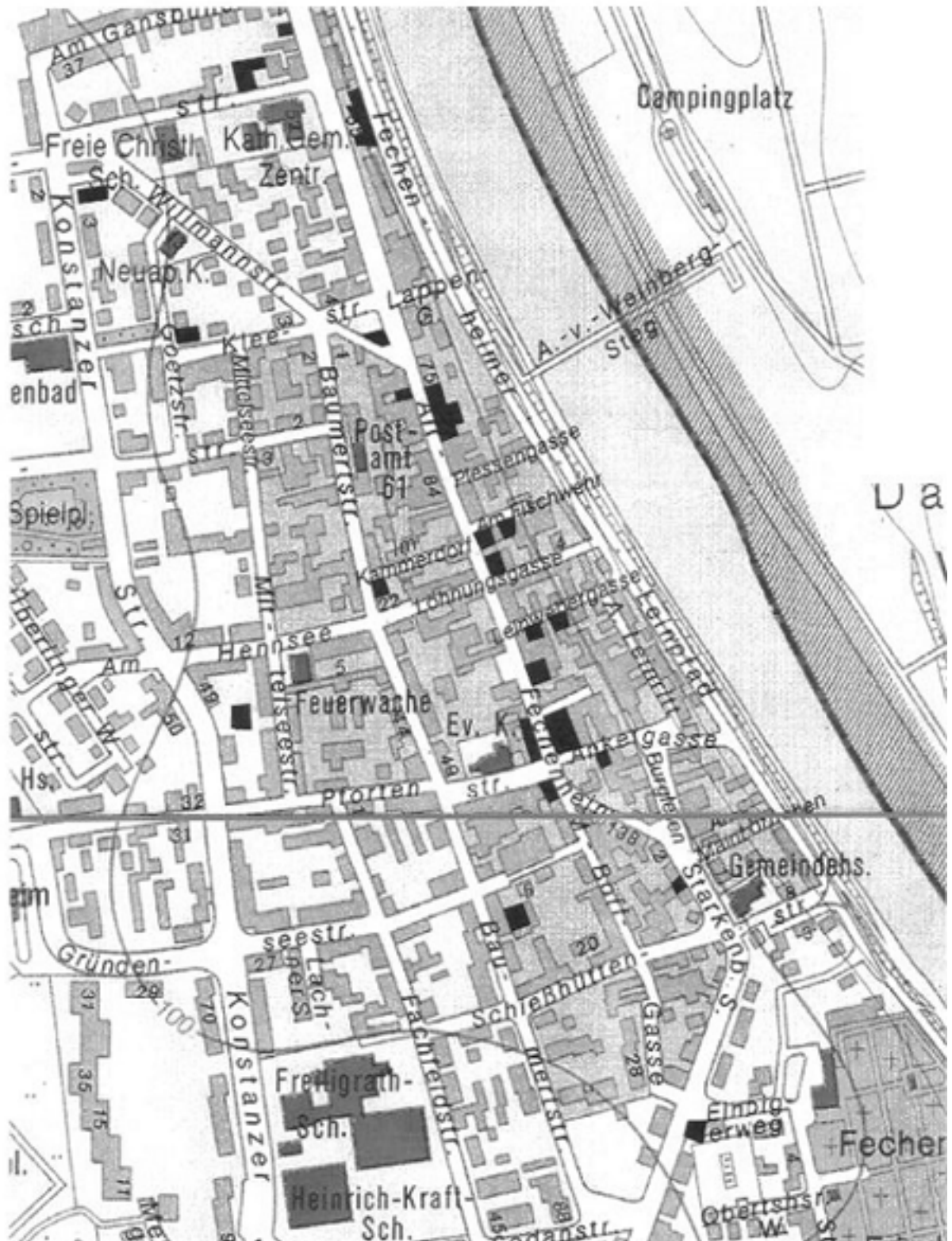


Abb. 10: Verteilung von Betrieben der modernen Dienstleistung im Untersuchungsgebiet. (eigene Kartierung 2001). Die schwarz eingefärbten Flächen stellen die Lokation der Modernen Dienstleistungen dar.

Die im Untersuchungsgebiet angesiedelten Betriebe des produzierenden Gewerbes sind auf Abbildung schwarz hervorgehoben. Es wird deutlich, dass sich diese vermehrt in den Seitenstraßen des alten Ortskerns befinden (vgl. Abb. 11). Dieses sind meistens alteingesessene Betriebe, die sich trotz mangelhafter infrastruktureller Anbindung und fehlender Freiflächen nach wie vor im dicht bebauten Altstadtkern bestehen. Bei Expansionsbedarf sind diese Betriebe gezwungen zu neuen Standorten außerhalb des Zentrums zu wechseln.

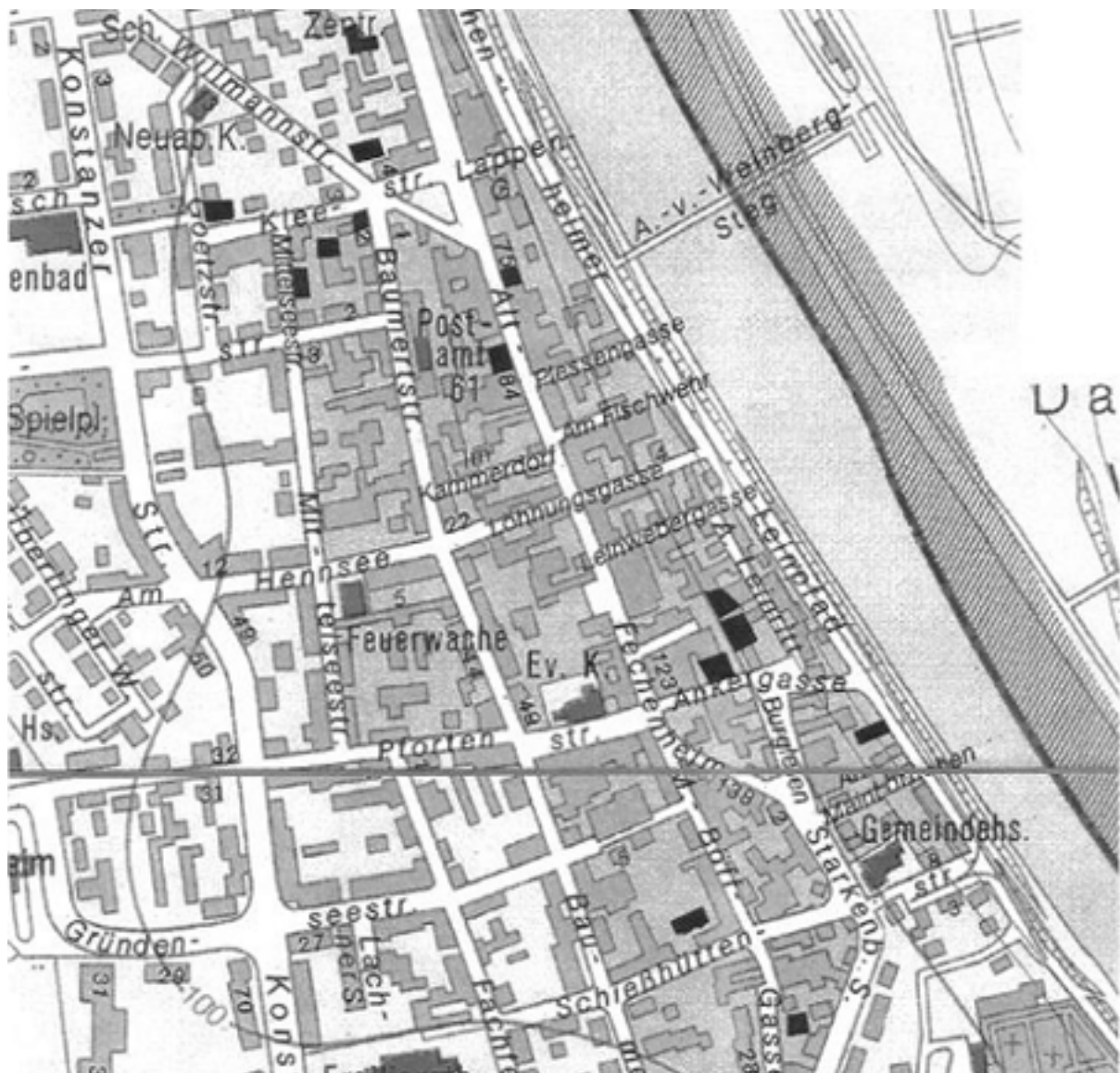


Abb. 11: Verteilung des Produzierenden Gewerbes (Handwerk) im Untersuchungsgebiet. (eigene Kartierung 2001). Die schwarz eingefärbten Flächen stellen die Lokation des Produzierenden Gewerbes dar.

3.2 Das Kleingewerbe im Fechenheimer Ortskern:

Ergebnisse einer Betriebsbefragung

Wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, war der Stadtteil Fechenheim von Beginn bis Mitte des 19. Jh. ein Wirtschaftsstandort, in dem der sekundäre Sektor dominierte. Beginnend in den 1970er Jahren konnte man bei den Großkonzernen eine starke Tendenz zu Rationalisierungsmaßnahmen und damit verbundenen Arbeitskräfteabbau sowie die Schließung von Produktionsbereichen aufgrund von Umstrukturierung feststellen. Es stellt sich die Frage, inwiefern sich der Standort Fechenheim davon erholt hat.

Wie bereits erwähnt, wurden im Rahmen der Strukturanalyse Fechenheims daher Betriebe im Ortskern befragt. Ein wichtiges Ziel dieser Befragung war es, die Bedeutung der Betriebe innerhalb Fechenheims zu untersuchen. Dabei interessierten uns besonders sechs Themenkomplexe, die den Fragebogen (vgl. Kap. 7.2, Anhang) strukturierten. Die Themen bezogen sich insbesondere auf das Arbeitsmarktangebot und die Arbeitsmarktnachfrage der lokalen Betriebe und die vorhandenen Beschäftigungsstrukturen. Gleichzeitig sollte der Fragebogen den Gewerbetreibenden des Ortskerns die Möglichkeit bieten, ihre subjektiven Meinungen und Einschätzungen vom Wirtschaftsstandort Fechenheim wiederzugeben und Verbesserungsvorschläge zu machen. Von rund 120 Betrieben im Untersuchungsgebiet beantworteten 56 Akteure unseren Fragebogen.

3.2.1 Angaben zum Betrieb

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der Fragestellung, welche Branchen allgemein im Untersuchungsgebiet vertreten sind und wie sich diese prozentual in Fechenheim verteilen. Berücksichtigt wurden dabei auch die neu entstanden Branchen, wie zum Beispiel die *medialen Dienstleistungen*.

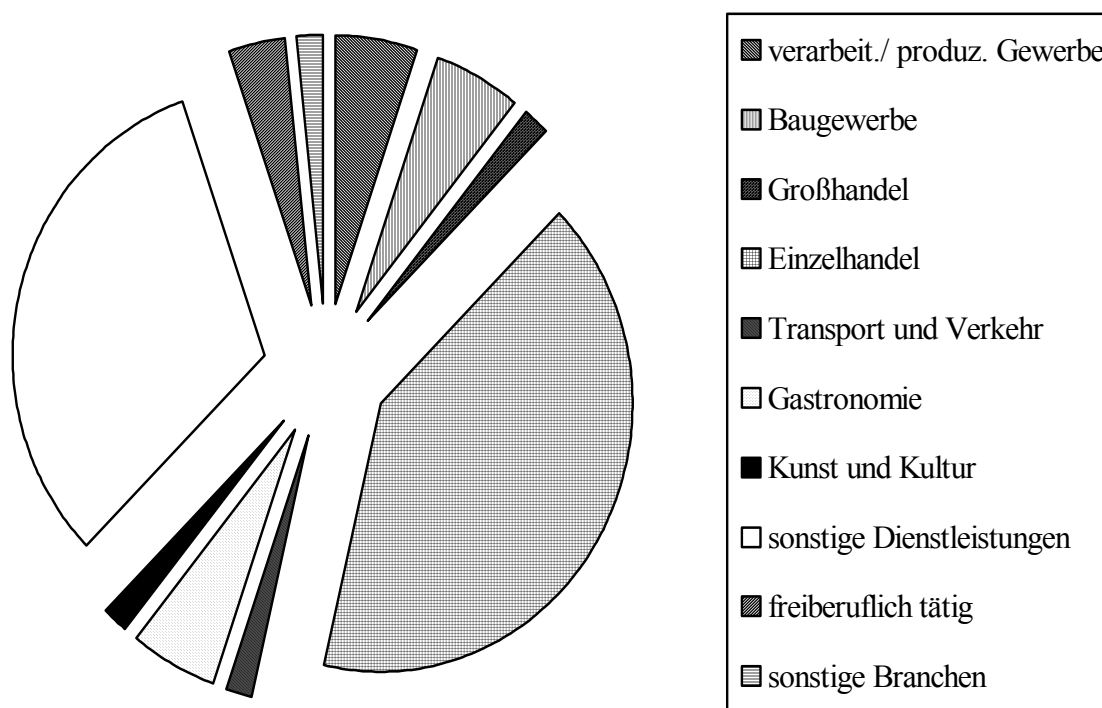


Abb. 102: Verteilung der Branchen in Fechenheim (n=56) (eigene Erhebung: 2001).

Die gewonnenen Ergebnisse lassen sich eindeutig analysieren. So sind es der *Einzelhandel* (41,1 %) und *sonstige Dienstleistungen* (32,1 %), welche mit insgesamt 73,2 % den größten Anteil einnehmen (vgl. Abb. 12). Unter Einzelhandel werden Betriebe zusammengefasst, die Waren anbieten, welche ein breites Endverbraucherpublikum ansprechen. Dabei können sehr unterschiedliche Betriebsformen auftreten, die bis zu sogenannten *Franchiseunternehmen* reichen. Dies sind rechtlich selbständige Unternehmen, die mit dem Franchise-Geber vertikal verflochten sind und aufgrund von Verträgen seinen Namen führen und seine Produkte vertreiben. Hierzu zählen beispielsweise Bäckereien und Tankstellen. In Fechenheim trifft dies nur auf fünf der 56 untersuchten Unternehmen zu.

Der *sekundäre Sektor*, zu welchem das *verarbeitende und produzierende* Gewerbe zählen, ist mit 10,4 % in einem Ortskern zwar nicht unterrepräsentiert, betrachtet man jedoch die gewerbliche Entwicklung in Fechenheim, zeigt sich, dass der sekundäre Sektor stark rückläufig ist.

Die *Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe* haben mit 5,4 % in Fechenheim einen ähnlichen Anteil wie in gesamt Frankfurt (vgl. Abb. 12).

Jeweils mit 1,8 % sind der *Großhandel* sowie Betriebe aus den Bereichen *Kunst und Kultur* vertreten. Zu letzteren zählen die Produktion und der Vertrieb von kunstgewerblichen Produkten sowie alle kulturellen Einrichtungen. Ebenfalls einen Anteil von 1,8 % nehmen *Transport- und Verkehrsbetriebe* ein, wie zum Beispiel Speditionen, Kurierdienste, Bus- und Taxiunternehmen (vgl. Abb. 12).

Weitere wichtige Aspekte sind das Jahr der Firmengründung und die Häufigkeit von Neugründungen. Diese Angaben sind unerlässlich um Fechenheim und seine ökonomische Entwicklung als Standort des sekundären und tertiären Sektors zu beurteilen. In Zusammenhang mit kommunalpolitischen und wirtschaftlichen Ereignissen lassen sich dadurch nicht nur Rückschlüsse ziehen sondern auch Prognosen bezüglich der weiteren Entwicklung wagen.

Die 56 befragten Betriebe wurden alle in den Jahren 1929 bis 2000 gegründet. Knapp 60 % der klein- bis mittelständischen Unternehmen siedelten sich in den 1980er und 1990er Jahren an. In den Jahren zuvor waren weitaus weniger Neugründungen zu verzeichnen. Dieses lässt sich durch die bis in die 1980er Jahre bestehende Dominanz der großen Konzerne des sekundären Sektors erklären, wie die Cassella AG oder Jade Cosmetic GmbH. Deren Existenz verursachte ein Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt, da ein hoher Bedarf an Arbeitskräften im sekundären Sektor bestand. Diese wurden nach Aussagen von Frau Daniel⁶ zum Teil nur angelernt, waren dann jedoch als Facharbeiter tätig. Diese Entwicklung führte wiederum dazu, dass aktuell ein Mangel an *spezialisierten Arbeitskräften* mit einer hochwertigen Ausbildung besteht.

Die Betriebsaneignungen im Ortskern Fechenheim während dieser Jahre lassen sich in Zahlen folgendermaßen verdeutlichen: 35 Unternehmen wurden neu gegründet und 19 Befragte übernahmen einen bereits bestehenden Betrieb.

Die Besitzverhältnisse sind dabei klar verteilt: über 90 % der befragten Gewerbetreibenden sind Mieter beziehungsweise Pächter der Betriebsräume und nur ein geringer Prozentsatz ist Eigentümer der Räumlichkeiten. Das Mietniveau empfanden die meisten Befragten als

⁶ Frau Daniel ist Ortsteil – Gewerbeberaterin in Fechenheim (vgl. Kap. 4.1, S. 58)

angemessen. Dieses wiederum lässt auf eine gewisse Attraktivität für klein- und mittelständische Unternehmer schließen, sich im Ortskern Fechenheims anzusiedeln.

3.2.2 Beschäftigungsstruktur der Betriebe

Im folgenden Abschnitt soll der Themenkomplex, welcher sich mit dem Bedarf an Arbeitskräften befasst, näher betrachtet werden. Im Vordergrund steht die Frage nach der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen und der Art der Anstellungsverhältnisse. Diese lässt unter anderem Rückschlüsse auf die Dauer der Arbeitsverhältnisse, die *Qualifikation der Arbeitskräfte*, sowie auf die Anzahl der zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze zu.

In den 56 befragten Betrieben sind insgesamt 200 Beschäftigte tätig. Durchschnittlich sind in den Betrieben also ein bis drei Mitarbeiter beschäftigt. Rund 70 % der Beschäftigten sind ganztags und festangestellt tätig. Auch geringfügig Beschäftigte (auf 630,- DM Basis) sind in vielen Betrieben angestellt; es wird durchschnittlich einer in jedem Betrieb eingesetzt.

Auffällig ist, dass nur ein geringer Teil der Arbeitskräfte (~11 %) Auszubildenden sind. In den 56 befragten Unternehmen werden zur Zeit nur 7 Lehrlinge ausgebildet. Geht man vom Idealfall aus, dass jedes Unternehmen mindestens einen Jugendlichen ausbildet, wird der Mangel an Ausbildungsplätzen und somit auch die hohe *Jugendarbeitslosigkeit* in Fechenheim deutlich.

Der hohe Anteil an mithelfenden Familienangehörigen (~20 %), beruht auf der großen Zahl an *Familienbetriebe* im Untersuchungsgebiet.

Um festzustellen, ob die Bewohner Fechenheims in den ortsansässigen Betrieben arbeiten, ist die Frage nach dem Wohnort der Beschäftigten relevant. Durch eine vermehrte Einstellung von Fechenheimern in den ansässigen Unternehmen könnte die Arbeitslosenzahl unabhängig von der gesamtstädtischen Arbeitsmarktentwicklung gesenkt werden.

Tatsächlich sind aber nur 40 % der Beschäftigten in Fechenheim wohnhaft. Die anderen Beschäftigten kommen aus den angrenzenden Stadtteilen Frankfurts, aus Offenbach oder dem Umland und sind zum Teil täglich auf den ÖPNV angewiesen, beziehungsweise müssen mangelhafte Verkehrsverbindungen in Kauf nehmen, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen.

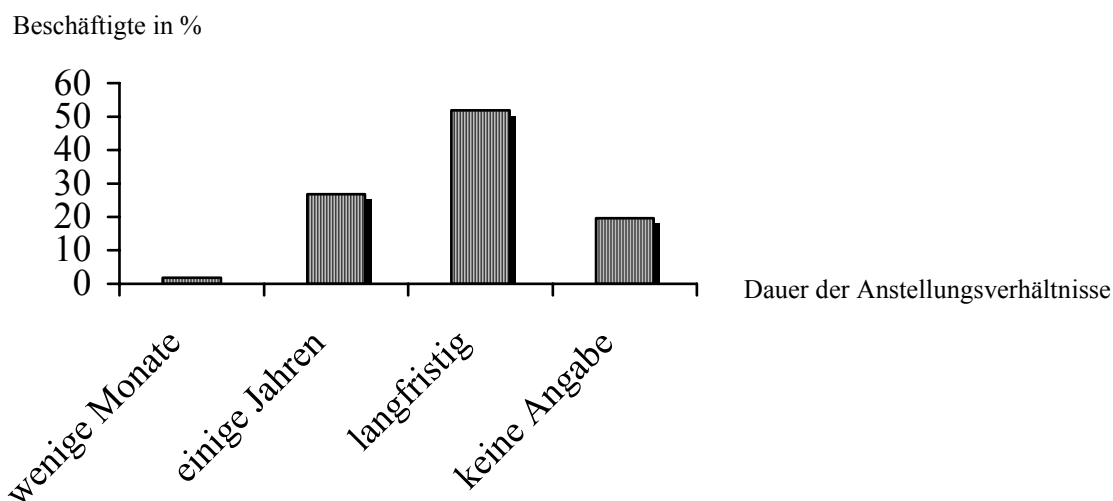


Abb. 113: Dauer der Anstellungsverhältnisse in Prozent (n=56) (eigene Erhebung: 2001).

Die meisten Arbeitgeber tendieren zu langfristigen Anstellungsverhältnissen (vgl. Abb. 13). Im Ortskern von Fechenheim beschäftigen 29 von 56 Unternehmen ihre Mitarbeiter langfristig. Meist sind diese Unternehmen dem Einzelhandel und sonstigen Dienstleistungen zuzuordnen. Einige der Befragten enthielten sich einer Antwort. So traf vermutlich diese Frage nicht auf ihre Situation zu, da keine Beschäftigten in ihrem Betrieb tätig sind oder der Betrieb erst kurze Zeit existiert und keine Aussagen über die Dauer der Anstellungsverhältnisse möglich war.

Die Frage, ob gegenwärtig Personalbedarf in den Unternehmen herrscht, verneinten 85 % der Befragten. Nur bei etwa 13 % besteht aktuell Personalbedarf.

Bei *Neueinstellungen* von Arbeitskräften nehmen die Gewerbetreibenden vorwiegend persönlich Kontakt auf. Die lokale und regionale Presse, wie beispielsweise der *Fechenheimer Anzeiger*, wird von 23 % und das Arbeitsamt von 21 % der befragten Gewerbetreibenden bei der Personalsuche in Anspruch genommen. Weniger Bedeutung kommt noch dem Internet zu, denn nur 7,1 % der Befragten veröffentlichen ihre Stellenausschreibung über dieses Medium.

3.2.3 Angaben zur betrieblichen Entwicklung

Befragt nach der Beurteilung der Geschäftsentwicklung der letzten Jahre verzeichneten 28 der 56 befragten Akteure eine unveränderte Entwicklung. 15 Gewerbetreibende konnten eine positive Tendenz feststellen, während 11 Unternehmer eine eher negative Entwicklung registrieren mussten.

Um festzustellen, welche Maßnahmen notwendig sind, um einer Stagnation oder einer negativen Geschäftsentwicklung entgegen zu wirken, wurde sowohl nach der Höhe der Investitionen der letzten drei Jahre als auch nach der Entwicklung der Beschäftigtenzahl und den Veränderungen im Angebots- und Produktionsbereich gefragt.

Bezüglich der getätigten finanziellen *Investitionen* ließ sich folgendes feststellen: Bis auf eine Ausnahme versuchten alle befragten Gewerbetreibenden durch verschieden hohe Investitionen ihre Geschäftsentwicklung positiv zu beeinflussen. Die Höhe der Investitionen wurde unterschiedlich angegeben, sie lagen in Bereichen von unter 5000 DM bis über 50.000 DM. Hier kann keine eindeutige Aussage getroffen werden, da Gründungszeit, Größe der Betriebe und finanzielle Situation individuell unterschiedlich sind und die Höhe der Investition stark beeinflussen. Interessant ist, dass rund 50 % der Befragten auch für die nächsten Jahre Investitionen geplant haben. Dieses lässt die Vermutung zu, dass die zukünftige Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Fechenheim von den Gewerbetreibenden als eher positiv beurteilt wird.

Auf die Frage, wie sich die Beschäftigtenstruktur der Unternehmen in den vergangenen fünf Jahren entwickelt hat, antworteten 25 von 56 Befragten, dass die Situation weitgehend unverändert geblieben sei. Nur 9 Gewerbetreibende waren in der Lage, zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Die zukünftige Stellensituation wird tendenziell als eher negativ bewertet. Hier gaben 43 der befragten Unternehmer an, zukünftig würden keine weiteren Mitarbeiter eingestellt werden. Allerdings gab keiner der befragten Akteure einen geplanten Stellenabbau an, wobei sich 8,9 % der Gewerbetreibenden einer Antwort enthielten.

Nur wenige Unternehmer haben ihren Angebots- und Produktionsschwerpunkt verändert. Die meisten behielten ihr Sortiment beziehungsweise die Art der Dienstleistung bei.

3.2.4 Fragen zum Stadtteilbezug

Um die Integration der Betriebe in den Stadtteil zu untersuchen, wurde nach dem Wohnort der Kundschaft gefragt. Der Einzugsbereich der Unternehmen ist von der Branche und dem angebotenen Service abhängig. Die meisten Kunden sind Stammkunden und kommen aus Fechenheim, den umliegenden Stadtteilen sowie aus Offenbach. Diese Angaben stammen von befragten Unternehmern, die vorwiegend Waren des täglichen Bedarfs anbieten, wie beispielsweise Lebensmittel. Nur wenige Gewerbetreibende – insbesondere die der Technik- und Automobilbranche geben an, dass sich ihr Kundenkreis auch aus entfernteren Regionen beziehungsweise dem übrigen Bundesgebiet zusammensetzt.

Der Kontakt zu den Kunden wird hauptsächlich durch persönliche Kontakte, Empfehlungen oder durch Werbung/ Anzeigen in der lokalen Zeitung hergestellt. Nur sechs der befragten Akteure nutzen regionale Medien oder sonstige Kontaktmedien, wie zum Beispiel das Internet.

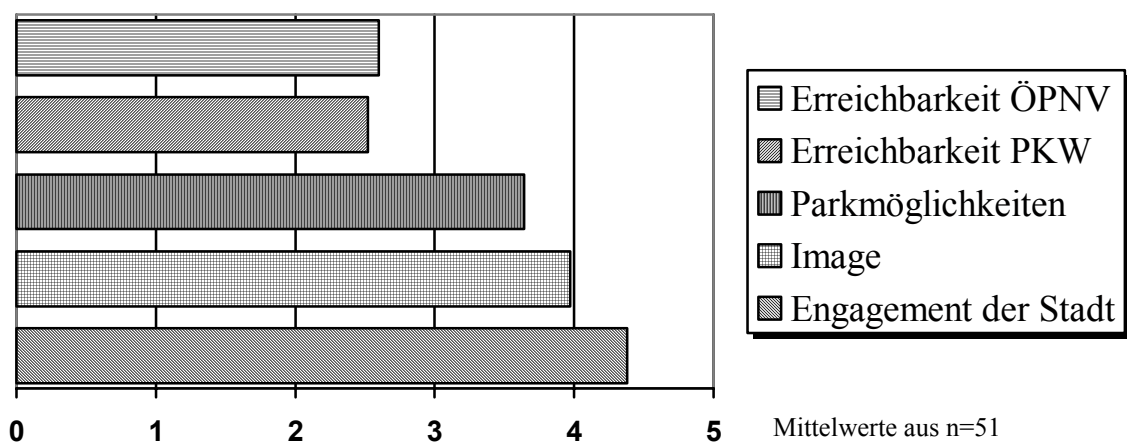


Abb. 124: Beurteilung von Lage und Standort des Betriebes in Fechenheim in Werten von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft) (Mittelwerte aus n=51) (Eigene Erhebung: 2001).

Die Meinung und Beurteilung des Standortes Fechenheim war ein wichtiger Bestandteil der Befragung. Hier konnte eine Bewertung mittels einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft) getroffen werden.

Einzelne Gewerbetreibende beurteilten die Fragen nach der Erreichbarkeit mit dem PKW oder dem Stadtengagement spontan mit der *Note 6*.

Um die *Verkehrssituation* für die Fechenheimer Unternehmer besser einschätzen zu können, wurde nach der Erreichbarkeit mit dem ÖPNV und dem PKW gefragt. Die Mehrzahl der Befragten gab eine gute bis befriedigende Anbindung durch den ÖPNV an. Die Erreichbarkeit mit dem PKW wurde von über 30 % als gut, die PKW-Stellplatzsituation jedoch als mangelhaft bezeichnet (vgl. Abb. 14).

Jeweils knapp 30 % der Gewerbetreibenden beurteilten das *Image* Fechenheims mit ausreichend beziehungsweise mangelhaft (vgl. Abb. 14).

Auch das *Engagement der Stadt* wurde von den Befragten als eher mangelhaft bewertet. Ein geringer Prozentsatz der Unternehmer schätzte das Stadtengagement als ungenügend ein, obwohl die Note 6 (= ungenügend) in der Skala nicht angegeben war. Hier wird erneut die Unzufriedenheit der Gewerbetreibenden deutlich (vgl. Abb. 14).

50 % der Befragten fühlen sich persönlich in den Stadtteil eingebunden. Als besonders positiv wurde dabei das angemessene Mietniveau und die geringe räumliche Distanz zur Frankfurter Innenstadt empfunden.

Die Frage nach den *Nachteilen* des Standortes Fechenheim wurde ausführlich beantwortet. Von den meisten Interviewten wurden ein sozial schwaches Umfeld und ungünstige Verkehrsanbindungen genannt. Erwähnung fanden ausserdem mangelnde Pkw-Stellplätze, hohe Kriminalität sowie ein hoher Ausländeranteil.

An Kontakten im Stadtteil dominiert nach Angaben der Befragten der persönliche Kontakt weit vor dem politischen Engagement und der Zugehörigkeit zu Vereinen.

Ungefähr die Hälfte der Unternehmen bezeichnete die Kooperation mit ansässigen Firmen als wichtig, um deren Angebote beziehungsweise Dienstleistungen nutzen zu können. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die andere Hälfte der Befragten eine Kooperation bisher nicht ins Auge gefasst hat.

Das Programm der Gewerbeberatung der Wirtschaftsförderung GmbH Frankfurt (vgl. Kap. 4.1, S. 58f) war 46 der 56 befragten Gewerbetreibenden nicht bekannt und wird dementsprechend nicht genutzt. Nur sieben der Akteure waren darüber informiert, wobei es nur vier der Unternehmer zur Zeit der Befragung in Anspruch nahmen.

Interessant ist, dass immerhin 12,4 % der Befragten eine Wirtschaftsförderung als Verbesserungsvorschlag angaben (vgl. Abb. 15). Hier stellt sich die Frage, warum die Existenz einer solchen vielen Unternehmen nicht bekannt ist.

Abschließend hatten die Interviewten die Möglichkeit, wichtige Faktoren zu nennen, welche möglicherweise die Leistungsfähigkeit des eigenen Betriebes verbessern könnten, oder allgemeine Vorschläge zur attraktiveren Gestaltung des Standortes Fechenheim zu machen.

14,3 % wünschen sich eine Verbesserung der schlechten Pkw-Stellplatz-Situation. Des weiteren erhoffen sich 12,5 % der Befragten eine Aufwertung des sozialen Umfeldes (vgl. Abb. 15).

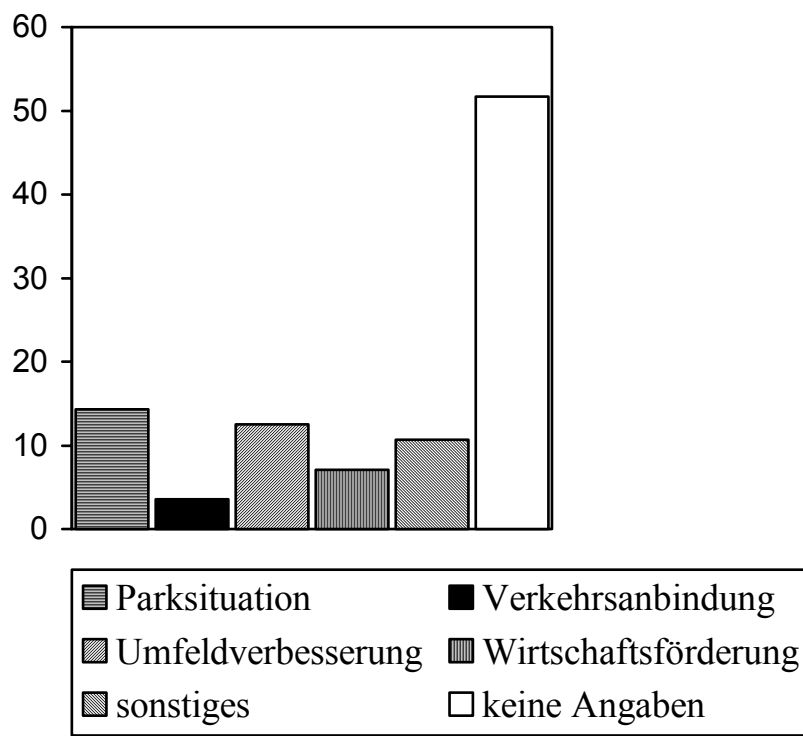


Abb. 135: Verbesserungsvorschläge für einen attraktiveren Betriebsstandort Fechenheim in Prozenten. n=56 (Eigene Erhebung: 2001).

3.3 Defizite und Potentiale der lokalen Ökonomie

Will man versuchen, die Defizite und Potentiale der lokalen Ökonomie aufzuzeigen, ist zunächst eine Definition des Begriffes *lokale Ökonomie* notwendig. Hier wird darunter eine *Teilökonomie* der Gesamtstadt verstanden, in unserem Falle also die Betriebe des Fechenheimer Ortskerns. Unter lokaler Ökonomie werden damit räumlich abgegrenzte Teilbereiche der *formellen* marktvermittelten Ökonomie verstanden.

Daneben versteht man unter lokaler Ökonomie aber ein normatives Konzept, dass im benachteiligten Quartieren zur Stabilisierung der Lebens- und Arbeitsbedingungen eingesetzt wird. Es geht dabei über die marktvermittelte Ökonomie hinaus und umfaßt auch die *informelle* (z.B. Nachbarschaftshilfe) und *soziale* Ökonomie (Arbeit für das Gemeinwesen). Auch öffentlich finanzierte Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramme fallen dabei unter diesen Begriff.

Hier wird der Begriff im ersteren Sinne benutzt. Traditionelle Akteure der lokalen Ökonomie sind klein- und mittelständische Unternehmen des sekundären und tertiären Sektors. Um ein Gleichgewicht der lokalen Ökonomie eines Stadtteils zu erzielen und/ oder zu erhalten, müssen die Potentiale und Defizite des Quartiers und der einzelnen Akteure bekannt sein. Eine *Bestandsanalyse* ist daher unerlässlich. Diese Analyse hat unterschiedliche Kriterien zu beinhalten, wie beispielsweise die vorhandene Verkehrs- und Wirtschaftssituation, die öffentliche Infrastruktur, die gewerbliche Struktur, die Wohnsituation und das soziale Gefüge.

Der Stadtteil Fechenheim gehört heute zu den strukturschwächeren Quartieren Frankfurts. Die meisten der befragten Gewerbetreibenden zählen die schlechte Anbindung an den städtischen und regionalen ÖPNV, die desolante Situation des Individualverkehrs und den Mangel an Pkw-Stellplätzen zu den schwerwiegendsten Problemen Fechenheims. Ausserdem wurden der hohe Anteil an Arbeitslosen, insbesondere der Jugendlichen, eine ferne und zentralisierte Politik und nicht zuletzt ein städtebaulich vernachlässigter Altstadtkern, der eher ungepflegt wirkt, und fehlende Grünflächen als Defizite genannt. Daraus resultiert eine geringe Attraktivität des Stadtteils Fechenheim für neue Investoren und Bewohner.

Die schlechte Verkehrsanbindung durch den ÖPNV und die Probleme beim Individualverkehr zählen ausserdem zu den Nachteilen. Die Erreichbarkeit und das Transportpotential sind jedoch ein wichtiger standortbestimmender Faktor für ein Unternehmen.

Um Fechenheim zu einem attraktiveren Standort auszubauen, fehlt es an spezialisierten Unternehmen und Beschäftigungsplätzen. Je flexibler sich ein Unternehmer dem Arbeitsmarkt anpaßt, desto größer sind seine ökonomischen Überlebenschancen, selbst wenn eine starke Konkurrenz besteht. Aus einem attraktiven Wirtschaftsstandort lässt sich zusätzlich auch ein attraktiveres Wohnumfeld und Stadtbild entwickeln. Denn Unternehmen im Stadtquartier oder in angrenzenden Stadtteilen ziehen oft eine verstärkte hochwertige Wohnraumnutzung nach sich. Dies kann anhand des Beispiels der *Hanauer Landstraße* im Frankfurter Ostend nachvollzogen werden⁷. Hier zeichnet sich die enge Verknüpfung zwischen wirtschaftlicher und sozialer Struktur ab. Größere Unternehmen kaufen beispielsweise Immobilien und sanieren diese, um dann einen Teil als Gewerbefläche zu nutzen und die darüber liegenden Stockwerke als Wohnräume zu vermieten. Doch eine solche *endogene* Entwicklung ist Fechenheim nicht zu erwarten.

Ein weiterer Aspekt für ein attraktives Stadt(teil)bild ist das *Freizeit- und Kulturangebot*, welches in Fechenheim kaum vorhanden ist. Es mangelt an Cafés, Clubs, Kinos oder Kleinkunst. Nach den Ergebnissen der Befragung ist der prozentuale Anteil an Unternehmen, die in dieser Branche tätig sind, ausgesprochen niedrig. Er beträgt für Kunst und Kultur beziehungsweise Gastronomie/ Beherbergungswesen jeweils nur 1,8 %.

Aber auch von der Kommune fühlen sich die Fechenheimer im Stich gelassen. Die meisten institutionellen, kommunalen und öffentlichen Einrichtungen, die für die Interessen und Wünsche der Bürger und die Organisation in Fechenheim zuständig sind, befinden sich in der Frankfurter Innenstadt⁸. Dieses hinterlässt bei den Bürgern den Eindruck der Vernachlässigung, insbesondere in Bezug auf die Kommunalpolitik, welche die Probleme des Ortsteils unberücksichtigt zu lassen scheint. Es gilt daher, die Kooperationen der Bürger mit den städtischen Institutionen zu intensivieren.

⁷ vgl.: Strukturwandel im Frankfurter Ostend (Stadtbezirk 261): 2000

⁸ Hier wird der Prozeß der sogenannten Zentralisierung deutlich.

Das Vorhandensein dieser Defizite in Fechenheim, war schließlich Ursache für die Gründung von Institutionen zur Förderung des Stadtteils. Eine aus dem Stadtteil hervorgegangene Organisation ist der Mitte der 70er Jahre gegründete *Gewerbeverein* von Fechenheim. Von städtischer Seite besteht die 1998 gegründete *Wirtschaftsförderung GmbH Frankfurt*. Die Wirtschaftsförderung GmbH – eine Gesellschaft der Stadt Frankfurt am Main – hat 1998 für Fechenheim die erste Gewerbeberaterin für Frankfurt eingestellt (vgl. Kap. 4.1, S. 58f).

4 Maßnahmen zur Stabilisierung des Ortsteils

(Melanie Ehmisch, Melanie Kraft, Sarah Osswald & Florian Scondo)

In den vorangegangenen Kapiteln werden vornehmlich die Auswertungen der Recherchen zur historischen Entwicklung, der amtlichen Statistiken sowie die Ergebnisse der Betriebsbefragung vorgestellt. Zur Vertiefung und Abrundung werden im folgenden Kapitel die Einschätzungen verschiedener externer Experten wiedergegeben, die das Gesamtbild der Situation Fechenheims ergänzen sollen.

Alle ausgewählten Experten sind durch ihre Tätigkeiten und Funktionen in die Entwicklung des Quartiers involviert und mit der Problemlage vor Ort vertraut.

Frau Daniel ist *Gewerbeberaterin* der Wirtschaftsförderung GmbH Frankfurt, Herr Berndt *Quartiersmanager* im Rahmen des kommunalen Programms "Soziale Stadt – Neue Nachbarschaft" und Frau Anders ist eine Expertin aus dem *Stadtplanungsamt*.

Zum jeweiligen Gesprächsablauf entwickelten wir Leitfäden, die im Kern die gleichen Themenkomplexe enthielten: Die Schilderung der Aufgabenbereiche, der konkreten Problemlage vor Ort aus Sicht der Experten, Informationen über die derzeit laufenden und in Planung befindlichen Projekte, sowie die Einschätzung der eigenen institutionellen Leistungsfähigkeit. Alle Gespräche fanden im Zeitraum Februar/ März dieses Jahres statt.

Die Zusammenarbeit mit den Sachverständigen gestaltete sich kooperativ. Wir hatten nicht das Gefühl, dass Informationen vorenthalten wurden. Sämtliche Experten unterstützten unsere Arbeit und bekundeten stets ihr Interesse an den Auswertungen.

4.1 Die Gewerbeberatung durch die Wirtschaftsförderung GmbH Frankfurt

Die *Wirtschaftsförderung* besteht als GmbH seit 1987 und ist als solche aus einem Amt der Stadt Frankfurt hervorgegangen. Es wurde bewusst die Rechtsform einer GmbH gewählt, da so von Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung beziehungsweise des Magistrats unabhängige und flexible Entscheidungen möglich sind. Dadurch verfügt das Unternehmen über ein höheres Maß an Selbständigkeit in seinem Geschäftsbereich, die Förderung und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Frankfurt. Den Vorsitz des Aufsichtsrates führt die amtierende Oberbürgermeisterin, zusätzlich ist der Wirtschaftsdezernent im Gremium vertreten.

Jahrzehntelang lag das Hauptinteresse in der Ansiedlung von Großunternehmen, vornehmlich des Dienstleistungssektors. Der Rückgang des produzierenden Gewerbes in Folge der Deindustrialisierung an den traditionellen Standorten Griesheim, Höchst und Fechenheim führte zu einem strategischen Umdenken. Man erkannte, dass neben großen Industriebetrieben insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen wichtige Arbeitgeber in den Stadtteilen sind.

1997 wurde aufgrund der Schließung von der Jade Cosmetic GmbH und dem damit verbundenen Verlust zahlreicher Arbeitsplätze der *erste Wirtschaftstag der Wirtschaftsförderung GmbH Frankfurt* in Fechenheim organisiert. Durch den Besuch verschiedener Betriebe und deren anschließender Befragung wurde die Problemlage des Stadtteils deutlich und die Dringlichkeit der Einsetzung eines Ansprechpartners offensichtlich.

So wurde Frau Daniel 1998 als erste Ortsteil-Gewerbeberaterin in Fechenheim eingesetzt.

Mittlerweile werden in dem von der Wirtschaftsförderung GmbH ausgegliederten Teilbereich der *Gewerbeberatung* in Frankfurt insgesamt acht Mitarbeiter beschäftigt. Die Notwendigkeit der Installation eines Mitarbeiters vor Ort ergibt sich aus dem Zustand der lokalen Wirtschaft, die stark unter den Konsequenzen des Strukturwandels zu leiden hat, wobei nur Höchst und Fechenheim über Außenstellen verfügen. Die Hauptgeschäftsstelle der Gewerbeberatung befindet sich in der Hanauer Landstraße 182 D (vgl. Kap. 7.3, Anhang).

Die Tätigkeiten der Mitarbeiter sind nach Stadtteilen und Innungen aufgeteilt, so dass jeweils einer als Ansprechpartner für einen Stadtteil und gleichzeitig für mehrere Branchen beziehungsweise Innungen zuständig ist.

Der Gewerbeberatung kommen verschiedene, hauptsächlich beratende Funktionen zu: Sie bietet ansässigen Unternehmen gebührenfrei Rechtsberatung und vertritt die Interessen der Gewerbetreibenden bei Fragen zu Baugenehmigungen, Verkehr, Planungsrecht, Ver- und Entsorgung etc. bei den zuständigen Unternehmen beziehungsweise Ämtern oder hilft bei der Vermittlung neuer Immobilien und Grundstücksflächen. Ausserdem berät sie Unternehmen, die eine Neuansiedlung im Stadtgebiet planen.

In unserem Gespräch mit Frau Daniel wurde deutlich, dass sie versucht in ihrer Funktion als *Koordinationsstelle* zwischen den Interessen der Betriebe und der Stadt Frankfurt zu vermitteln. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Schaffung und Vermittlung neuer Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Um diesem Ziel nachzukommen, arbeitet sie sehr eng mit Ämtern, Unternehmen, Vereinen, Verbänden (IHK & Handwerkskammer), Organisationen, Schulen etc. zusammen.

Befragt nach den besonderen Problemen Fechenheims, nannte sie die ungünstige Verkehrssituation und –anbindung, die zu großen Nachteilen für Betriebe und Anwohner führen. Es gäbe im Ortskern zu wenig Parkmöglichkeiten und generell sei die Verkehrsinfrastruktur in und um Fechenheim besonders auf der Hanauer Landstraße durch den Transport- und Individualverkehr stark überlastet. Der geplante Riederwaldtunnel könnte bezüglich dieses Problems Abhilfe schaffen, dessen Realisierung sei aber immer noch in der Schwebe.

Die Einflussmöglichkeiten der Gewerbeberatung auf die Verkehrslage waren bislang, der Einschätzung Frau Daniels nach, eher gering, da sie lediglich Eingaben beim zuständigen Stadtplanungsamt vornehmen kann.

Dahingegen zeigen sich bei der Lösung anderer Probleme bereits erste Erfolge. Um die Arbeitslosenrate zu senken, die erheblichen Defizite der fachlichen Qualifikation zu verbessern und die mangelnde Sprachkompetenz zu beheben, stellt die Gewerbeberatung durch ihre enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt, den Weiterbildungseinrichtungen, Schulen und Betrieben Kontakte zwischen Stellenanbietern und –suchenden her. So wurden

beispielsweise S-Bahnhöfe von fünfzehn Langzeitarbeitslosen in Zusammenarbeit mit drei Handwerksbetrieben renoviert und verschönert.

Außerdem wirken sich die Kooperationsbereitschaft und die Vernetzung zwischen dem Stadtteilmanagement und dem Gewerbeverein positiv auf die gemeinsame Zielsetzung der Förderung der Beschäftigung aus.

Parallel laufen drei Projekte in einem Altenpflegeheim. Dabei wurden zehn Langzeitarbeitslose in handwerklichen Fertigkeiten geschult und eingesetzt. Zusätzlich findet an gleicher Stelle derzeit mit elf Sozialhilfeempfängern ein *Qualifizierungsprojekt* im hauswirtschaftlichen Bereich statt. Dabei fiel auf, dass eine ausreichende Sprachkompetenz nicht gegeben war, weswegen parallel dazu ein *Deutschkurs* organisiert wurde. Finanziell sind diese ABM-Maßnahmen durch die Unterstützung des Arbeitsamtes gesichert, welches etwa 75 % der Kosten trägt. Die restlichen 25 % werden aus Mitteln des städtischen Haushaltes gedeckt.

Solche gezielten Projekte und Maßnahmen sind auch auf die Verbesserung sozialer Probleme ausgerichtet und sollen helfen, das soziale Umfeld in Fechenheim zu stabilisieren.

Nicht zuletzt erhofft man sich durch *Betriebsneugründungen* in Fechenheim erhofft man sich Hilfe und neue Perspektiven zur Aufwertung des Stadtteils. Allerdings gingen bei Frau Daniel in den letzten drei Jahren nur drei Anfragen bezüglich einer Betriebsneugründung ein.

Trotz dieser schwierigen Situation beurteilen wir das Pilotprojekt der Wirtschaftsförderung, die ansässigen Betriebe zu beraten, als eine deutliche Verbesserung der Situation für die Gewerbetreibenden des Klein- und Mittelstandes. Bis heute ist allerdings noch keine eindeutige Entscheidung getroffen worden, ob die Gewerbeberatung zu einer dauerhaften Einrichtung in der Wirtschaftsförderung wird.

Zudem erscheint uns die Form, wie Frau Daniel ihre Aufgaben bewältigt, als ein Glücksfall für Fechenheim. Ihr Engagement geht weit über ihr eigentliches Arbeitsfeld hinaus. Die Fechenheimerin ist nebenbei in verschiedenen Vereinen und Bürgerinitiativen tätig, deren Mitgliedschaft auf ihr privates Engagement zurückzuführen ist. Daraus ergibt sich ihr besonderer Einsatzwille, aus dem die vorbildlich enge Vernetzung mit dem Quartiersmanager Herrn Berndt resultiert.

4.2 Soziale Stadt – Neue Nachbarschaft: Der Quartiersmanager in Fechenheim

Im Dezember 1999 hat die Stadt Frankfurt das Projekt *Soziale Stadt – Neue Nachbarschaft* beschlossen, welches aus kommunalen Mitteln finanziert wird. Ziel ist die Attraktivität von Wohnsiedlungen für die Bewohner zu erhalten oder wieder herzustellen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen der kommunalen Verwaltung und den Wohnungsbaugesellschaften, deren Interesse es ist, unter anderem durch diese neue Herangehensweise den Wert des Wohnungsbestandes dauerhaft zu sichern.

In Stadtteilen *mit besonderem Entwicklungsbedarf* wurden bisher vier Quartiersmanager eingesetzt. Diese Stadtteile sind durch verschiedene Negativtrends gekennzeichnet, wie beispielsweise eine hohe Anzahl von Erwerbslosen und Sozialhilfeempfängern oder dem mangelhaften Zustand der baulichen Substanz. Man spricht mitunter von einer *wahrnehmbaren allgemeinen Abwärtstendenz*.

Einer der Quartiersmanager ist der Sozialarbeiter Friedrich Berndt⁹, welcher seit August 2000 mit seinem *Stadtteilbüro* im Fechenheimer Ortskern präsent ist (vgl. Abb. 16).



Abb. 146: Das Stadtteilbüro des Quartiersmanagers in Fechenheim (eigene Aufnahme; 2001).

Seine Aufgaben umfassen unter anderem die Initiierung und Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten und Netzwerken. Herr Berndt setzt hierbei auf das Prinzip der *Nachhaltigkeit*. Seine Absicht ist es, Selbsthilfepotentiale zu aktivieren und zu verknüpfen. Er sieht sich nicht als direkten Repräsentanten einer Interessengemeinschaft, sondern vielmehr als *Vermittlungs- und Koordinationsstelle*. Eine dauerhafte Betreuung der sich bildenden Initiativen kann er jedoch nicht leisten, da er lediglich eine *Anschubhilfe* bieten soll, um die Bewohner von ihren eigenen Fähigkeiten und Potentialen zu überzeugen, so dass sie langfristig ihre Interessen selbst vertreten können. In Fechenheim kann er auf bereits bestehende Strukturen zurückgreifen, da sich hier schon seit längerem von Seiten der Anwohner verschiedene *Initiativen zur Stadtteilaufwertung* gebildet haben. Er selbst hat sich für seine vielfältige Arbeit vier Schwerpunkte gesetzt:

- Wohnumfeldverbesserung
- Arbeit und berufliche Qualifikation
- Schule und Bildung
- Soziale Infrastruktur/ Nachbarschaft

Zu Beginn seiner Tätigkeit nutzte Herr Berndt seine Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften Wohnheim GmbH und Nassauische Heimstätten und veranstaltete im Dezember einen Info-Stand, bei dem man bei einem Glas Glühwein im Gespräch erste Kontakte knüpfen konnte. Diese Veranstaltung fand regen Zulauf, vor allem bei den älteren Bürgern, die einen prozentual hohen Anteil der Bewohner Fechenheims ausmachen. Durch den Wegzug jüngerer Generationen und den Zuzug von Migrantenfamilien ergeht an diese Altersgruppe ein *unausgesprochener Integrationsauftrag*, neue nachbarschaftliche Beziehungen aufzubauen. Dies geschieht nicht immer ohne Konflikte im sozialen Umfeld. Neben der Integrationsproblematik wurden von Seiten der Bewohner der zum Teil schlechte Zustand der Gebäudesubstanz bemängelt. Die Auswertung der einzelnen Gespräche ist momentan noch nicht vollständig abgeschlossen, unter Umständen wird eine größere Bürgerbefragung folgen. Um das gemeinschaftliche Miteinander zu stärken, hat Herr Berndt in den betroffenen Siedlungen eine Appartementwohnung als konkrete Anlaufstelle

⁹ Herr Berndt betreut vornehmlich die Siedlungsbauten im Gebiet Bregenzer-, Meersburger- & Konstanzer Straße

eingerrichtet, die als *Bewohnertreff* fungieren soll. Dort soll eine ehrenamtliche Mietervertretung gebildet werden, die dann als Kontaktstelle für die Wohnungsbaugesellschaften agieren kann. Die Bewohner sollen unmittelbar in die ihre Siedlung betreffenden Planungs- und Veränderungsprozesse eingebunden werden.

Im Bereich Schule und Bildung arbeitet Herr Berndt mit dem *Dezernat für Jugend und Soziales* zusammen, das zwei ABM-Kräfte finanziert, welche das Fechenheimer Jugendhaus unterstützen sollen. Darüber hinaus steht Herr Berndt mit der Gesellschaft für Jugendbeschäftigung in Verbindung, die individuelle Förderwege für schwer vermittelbare Jugendliche anbietet. Gleichzeitig wurde das Projekt *Patenschaft für Aushilfe* initiiert, über das ehrenamtliche Paten zur Betreuung der Jugendlichen gesucht werden. Ebenfalls in Planung befindet sich ein *Jugendfreizeitreff* mit Förderangeboten, Internetzugang und lokaler Jobbörse. Durch die Verknüpfung dieser kleinen Mosaiksteine soll das beabsichtigte Ziel, die Schaffung von mehr Beschäftigung für Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil, erreicht werden. Zur Zeit unseres Gespräches steckten diese Bemühungen allerdings noch in den Anfängen.

Zur *Imageverbesserung* und Förderung der Beschäftigung in Fechenheim sind ebenfalls einige Projekte in Planung, wie zum Beispiel das *HaSi-Projekt*. Dabei sollen für Fechenheimer Bürger ABM-Stellen als *Haus-* und *Siedlungsbetreuer* geschaffen werden. Jeder Stelleninhaber soll einen zu betreuenden Bezirk und ein bestimmtes Kontingent an Wohnungen erhalten. Damit würde den Mietern ein besserer Service geboten und das Gefühl vermittelt, dass ihre Bedürfnisse und Interessen berücksichtigt werden. Hilfreich ist dabei der informelle *Arbeitskreis Beschäftigung*, an dem verschiedene Initiativen und Organisationen beteiligt sind. Neben Herrn Berndt sind in diesem Forum unter anderem Frau Daniel (Gewerbeberatung), Herr Richter (Vorsitzender des örtlichen Gewerbevereines) sowie Vertreter der Kirchen engagiert.

Eine hier entwickelte Idee ist die Installation eines *Ortsdieners* als ABM-Stelle in Fechenheim. Dieser soll sich vornehmlich mit den Komplexen Sicherheit und Sauberkeit im Ortsbild beschäftigen, beispielsweise durch Pflege der Grünflächen und Parkanlagen.

Neben all diesen Vorhaben steht Herr Berndt allen Bewohnern Fechenheims in seiner Sprechstunde zur Verfügung. Hier versucht er in Problemlagen jeglicher Art zu vermitteln und zu beraten, obwohl dies nicht primärer Teil seines Aufgabenbereiches ist.

Vorerst ist das Projekt *Soziale Stadt – Neue Nachbarschaft* auf den Zeitraum bis August 2002 begrenzt. Es besteht jedoch berechtigte Hoffnung, dass es über diesen Zeitraum hinaus fortgeführt wird, denn Herr Berndt leistet unserer Einschätzung nach einen wichtigen Beitrag zur Förderung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens, die andere Institutionen nicht in dieser Form leisten können: Einerseits versucht er durch besondere Aktionen für junge Menschen die sozialen Spannungen im Stadtteil zu entkräften und ihnen durch Hilfestellungen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz eine berufliche Perspektive zu vermitteln. Andererseits nutzt er die Nähe zu Eigentümern und Bewohnern der Großsiedlungen, um das Miteinander nachhaltig zu stabilisieren. Durch sein Büro auf der Haupteinkaufsstraße repräsentiert er Bürgernähe, welche dem Gefühl der Fechenheimer, abgekoppelt zu sein von der Entwicklung des übrigen Stadtgebietes, entgegenwirkt.

4.3 Der Fechenheimer Gewerbeverein e.V.:

Gespräch mit dem 1. Vorsitzenden Herrn Richter

Der Gewerbeverein als *gemeinnützige Organisation* der Geschäftsleute Fechenheims besteht seit 1980. Die klein- und mittelständischen Unternehmen des Einzelhandels sowie handwerkliche Betriebe stellen den größten Teil der ca. 80 Mitglieder, wobei jedes Mitglied einen Betrieb repräsentiert. Zum aktiven Kreis lassen sich ca. 30 der Mitglieder zählen. Diese treffen sich regelmäßig mit Herrn Richter dem derzeitigen 1. Vorsitzenden, um künftige gemeinsame Aktionen zu planen und um sich miteinander auszutauschen. In erster Linie dient der Verein als Forum der *Kommunikation* und der gegenseitigen *Information*. Zudem werden in gemeinschaftlicher Planung *Events* organisiert, ein Flohmarkt oder der Weihnachtsmarkt ausgerichtet. Das Interesse, Fechenheim als Wirtschaftsstandort zu erhalten und in Teilen weiter auszubauen, gilt als gemeinsame Motivation und Intension aller Mitglieder des Gewerbevereins.

Herr Richter steht dem Verein als 1. Vorsitzender seit 1998 vor¹⁰. Sein Betrieb für Elektroinstallationen ist in Fechenheim ansässig, so dass Herr Richter die Situation der Gewerbetreibenden aus eigener Erfahrung sehr gut kennt. Auch er sah sich in den letzten Jahren mit einem steigenden Wettbewerb bei gleichzeitig sinkender Kaufkraft im Stadtteil konfrontiert. Als Konsequenz wurde der Geschäftsbereich seines Betriebes neu strukturiert und das Einzugsgebiet des Kundenkreises erweitert. Heute betreut Herr Richter Kunden in Frankfurt, im Main-Taunus-Kreis, im Kreis Hanau und im Kreis Offenbach. Der Betrieb setzt auf Expansion, um die Wirtschaftlichkeit langfristig zu sichern. Diese erfolgversprechende Methode versucht Herr Richter auch im Gewerbeverein umzusetzen: Die Gewerbetreibenden müssen durch gemeinsames *Engagement* und *Kooperation* ihren Teil dazu beitragen, soll Fechenheim insgesamt eine Aufwertung erfahren. Nach Einschätzung Herrn Richters ist zur Zeit das Image Fechenheims in der öffentlichen Wahrnehmung eher negativ besetzt. Dies sei zurückzuführen auf den Niedergang der industriellen Produktion, den hohen Anteil an sozialem Wohnungsbau sowie das augenscheinlich vernachlässigte Ortsbild. An dem Zustand der Haupteinkaufsstraße Alt-Fechenheim ließe sich dies veranschaulichen, denn sie bietet nach Meinung Herrn Richters ein „deprimierendes Bild“. Besonders die Einzelhandelsstruktur habe in seinen Augen unter dem fortschreitenden Wandel zu leiden: „Grundbedarf, Dienstleistungen und Ketten“ dominierten die Angebotspalette – „der Rest stirbt aus“. Erfahrungen dieser Art musste Herr Richter mehrfach machen. Früher ansässige Geschäfte wie Herrengeschäfte oder Schuster mussten schließen und an ihrer Stelle eröffneten beispielsweise Bäckereien oder ein Geschäft für Heimelektronik. Die Ursache hierfür liegt jedoch nicht allein bei der sinkenden Kaufkraft, häufig finden sich keine Nachfolger für die meist als Familienbetriebe organisierten Spezialgeschäfte. Mitunter sind die Geschäftsinhaber zugleich Besitzer der Immobilie und somit an höheren Mieteinnahmen interessiert, die nur durch profitablere Nutzungen zu erzielen sind.

Es entspräche Herrn Richters Vorstellungen, würden die Einzelhändler sich bezüglich der Angebotsbreite besser untereinander abstimmen. Herr Richter befürwortet eine stärkere Differenzierung des Angebotes; ein Profil der Einzelhandelsstruktur, das gegenüber den Einkaufszentren der Umgebung im Vorteil wäre. Denn mit den Kaufhäusern in Offenbach, dem Hessen-Center in Bergen-Enkheim und der Frankfurter Innenstadt kann Fechenheim sowieso nicht konkurrieren. Als zusätzliche Kunden sollen daher die Angestellten des

¹⁰ Sein Vorgänger war Herr H. - A. Bimboese (Rechtsanwalt & Notar). Ein Interview mit diesem langjährigen

Gewerbegebietes sowie die der Unternehmen entlang der Hanauer Landstraße gewonnen werden. Zu diesem Zweck wird vom Gewerbeverein für die Zukunft unter anderem ein Linksabbieger von der Karl-Benz-Straße in Richtung Fechenheim gefordert sowie die Einrichtung zusätzlicher Kurzzeit-Parkplätze im Ortskern.

Der Gewerbeverein veröffentlicht im Jahr 2001 die zweite Auflage des „*Kleinen Fechenheimer Kompass*“. In dieser Broschüre präsentiert sich das ortsansässige Gewerbe in Form eines Registers mit Inseraten und Anzeigen. Zudem wurde der gemeinsame Slogan: „*Fechenheim – da kauf‘ ich ein*“ entwickelt und zusätzlich ein Logo kreiert. Das Vorwort dieser Veröffentlichung trägt der veränderten Bevölkerungsstruktur Rechnung, es ist unter anderem in türkisch, italienisch und serbokroatisch verfasst. Nach außen ein Zeichen dafür, dass die aus anderen Stadtteilen Zugezogenen jetzt als neue Käuferschichten erkannt werden. Nach Einschätzung von Herrn Richter mangelt es jedoch an der Umstellung des Angebot im Einzelhandels.

Zur allgemeinen Situation des Ortsteils Fechenheim weist Herr Richter darauf hin, dass innerhalb der eingewachsenen Stadtteilbevölkerung Ressentiments vor allem gegen die meist ausländischen Bewohner der Häuser des Sozialen Wohnungsbaus spürbar seien. Verunsichert fühlten sich die Älteren durch Gruppen von Jugendlichen und jungen Heranwachsenden, die sich, mangels adäquater Aufenthaltsmöglichkeiten, im Ortskern aufhielten. Herr Richter berichtet von „zahlreichen Konflikten“, die „größer werden, je mehr es werden“. Zudem spricht er von der „Angst vor dem Umkippen der sozialen Struktur“, die innerhalb eines Teils der angestammten Bevölkerung vorhanden sei. Herr Richter ist der Meinung, dass „beide Seiten keinen Integrationswillen“ vermitteln.

Er berichtet von der unter anderem durch den Gewerbeverein organisierten Veranstaltung „*Jugend trifft Jugend*“ im Sommer letzten Jahres. Dort wurde der Auftritt von Firmen wie Neckermann, Clariant, Siemens und dem ansässigen Handwerk organisiert, die Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten boten. Im Nachhinein beurteilt Herr Richter den Erfolg mit nur 55 Teilnehmern als jedoch „deprimierend“. Allerdings gilt es hier zu bedenken, dass Integration als ein kontinuierlicher Prozess zu verstehen ist. Die Veranstaltung *Jugend trifft Jugend*, die zusammen mit dem Arbeitskreis Beschäftigung organisiert wurde, kann als

Initialzündung zu einer dauerhaften Bemühung, um die Zukunft der jungen Fechenheimer verstanden werden. Folglich darf sich der Gewerbeverein nicht entmutigen lassen, wenn wider Erwarten weniger Resonanz auf das Angebot erfolgt als erhofft. Es sollten weiterhin alle Potentiale ausgeschöpft werden, um Ausbildungsplätze, speziell auch für ausländische Jugendliche, im lokalen Gewerbe zu schaffen.

Als Vorsitzender des Gewerbevereins arbeitet Herr Richter eng mit der Wirtschaftsförderung Frankfurt zusammen, welche die Arbeit des Vereins finanziell unterstützt. Im Besonderen steht er in Kontakt mit der Gewerbeberaterin Frau Daniel, die unter anderem für Betriebe in Fechenheim zuständig ist (vgl. Kap. 4.1, S. 58f). Eng vernetzt sind beide Funktionen in dem *Arbeitskreis Beschäftigung*, an dem noch der Quartiersmanager Herr Berndt (vgl. Kap. 4.2., 62f) beteiligt ist. Deutlich zeigt dieses Engagement, dass Herr Richter an einem integrativen Zusammenleben im Stadtteil festhält. Allerdings störe die „krasse Darstellung der Problemlagen wiederum die positive Wahrnehmung Fechenheims in der Öffentlichkeit“.

Gefragt nach den Einflussmöglichkeiten des Gewerbevereins auf die Zukunft Fechenheims als Wirtschaftsstandort, fordert Herr Richter gesteigertes Engagement seitens der Gewerbetreibenden. Diese fänden noch nicht in dem Maße zusammen, wie es die erfolgreiche Vermarktung des Wirtschaftsstandortes Fechenheim erfordere. Zwar gäbe es breiten Zuspruch bei Events des Einzelhandels, doch bisher sei mit den verschiedenen Branchen noch keine gemeinsame Linie gefunden worden. Ein Schritt in diese Richtung wäre eine Herausbildung einer Netzwerkstruktur, die auch eine gegenseitige Auftragsvermittlung beinhaltet.

Nur durch die Bündelung der unterschiedlichen Interessen zu einem gemeinsamen Ziel sei es dem Gewerbeverein möglich, in Verhandlungen mit den zuständigen Dezernaten und Ämtern der Stadt Frankfurt, eine einflussreichere Position einzunehmen, um die Zukunft des Stadtteils aktiv mitzugestalten.

4.4 Expertengespräch im Stadtplanungsamt der Stadt Frankfurt am Main

Die Gesprächspartnerin aus dem *städtischen Amt für kommunale Gesamtentwicklung und Stadtplanung* ist Frau Anders (Stadtplanerin), zuständig für Planung und Bauberatung im

Bezirk 61 B1¹¹ (Fechenheim, Bergen-Enkheim, Seckbach). Neben Frau Anders sind Mitarbeiter anderer Fachbereiche in die Entwicklung des Quartiers Alt-Fechenheim involviert. Die jeweiligen Zuständigkeiten sind projektbezogen organisiert. Wöchentlich findet ein gemeinsames Fachgespräch statt. Dieses soll den Austausch von Informationen zu einzelnen Projekten zwischen den Abteilungen ermöglichen, eine stete interne Kommunikation soll dadurch gewährleistet werden.

Die Flächennutzungsplanung für Fechenheim liegt noch in der Verantwortung des Umlandverbandes Frankfurt, der sich allerdings in Auflösung befindet. Rechtsgültige Bebauungspläne bestehen nicht für die gesamte Gemarkung Fechenheim, sondern betreffen nur Teile davon. Der Großteil der B-Pläne wurde in den 50'er und 60'er Jahren erstellt, als im Rahmen des öffentlich geförderten Wohnungsbaus die Siedlungen Leo-Gans-Straße (1962) und Dietesheimer-Straße (1964) von der Stadt Frankfurt errichtet wurden. Die Bebauungspläne neueren Datums betreffen ausschließlich die Kleingartenanlagen der südlichen Ortsrandlage beziehungsweise das Gebiet um die Mainkur im Norden Fechenheims (Kreuzungsverkehr Hanauer Landstraße, Vilbeler Landstraße & Alt-Fechenheim).

Im Fachbereich B1 wird im Moment eine *Erhaltungssatzung* für den Ortskern Fechenheims erstellt, der ein Bescheid der Stadtverordnetenversammlung vorausging. Die Entscheidung, ob diese rechtsgültigen Status erhält, obliegt wiederum dem parlamentarischen Gremium. Die Satzung beinhaltet den Schutz der baulichen Substanz und der architektonischen Besonderheiten des noch bestehenden alten Dorfkerns. Berücksichtigt werden neben den historischen Fachwerkhäusern auch Teile des Altbaubestandes aus der Gründerzeit. Zudem sanktioniert die Satzung die Bautätigkeit im betreffenden Quartier. Der Identität stiftende Charakter der städtebaulichen Situation soll langfristig gewahrt bleiben. Die Experten der städtischen Planung versprechen sich davon den Erhalt der dörflichen Atmosphäre des Gebietes. Für die praktische Umsetzung der Verbesserung des Ortsbildes sind allerdings keine finanziellen Mittel vorgesehen. Die Verkopplung mit einer *Milieuschutzsatzung* wird ausdrücklich nicht angestrebt. Die Milieuschutzsatzung ist ein Instrument, das die angestammte Wohnbevölkerung des Quartiers vor eventuell folgenden Mieterhöhungen nach

¹¹ 61 = Nr. des Stadtplanungsamtes; Fachbereich A : Allg. Planung / Sanierung / Wohnungswirtschaft
B1 = Fachbereich B : Städtebau Fachbereich C: Verkehrsplanung

einer Renovierungsphase bewahren soll. Sie gilt als Strategie, welche das Miteinander der Bewohner und deren Mietverhältnisse dauerhaft sichern soll.

Eine andere Maßnahme des Stadtplanungsamtes in Fechenheim, die sich zur Zeit in dem für die Verkehrsplanung verantwortlichen Fachbereich in Vorbereitung befindet, ist der beabsichtigte Umbau der Endhaltestelle der Straßenbahn. Diese soll attraktiver und der Wartebereich angenehmer gestaltet werden. Für den ÖPNV-Anschluss insgesamt ist jedoch im Moment keine Veränderung absehbar. Die nordmainische S-Bahn Verbindung nach Hanau stellt langfristig eine mögliche Perspektive dar. Eine Realisierung dieser S-Bahn-Anbindung sieht Frau Anders in Abhängigkeit von der zukünftigen Entwicklung der Hanauer Landstraße. Dabei verweist sie auf die gültige *Industriekarte* der Stadt Frankfurt. Diese zeichnet für das gesamte Stadtgebiet Flächen aus, die vornehmlich einer industriellen Nutzung vorbehalten sind. Auf der Gemarkung Fechenheims gilt dies für die Gewerbegebiete im Westen, Norden und den Bereich nördlich der Hanauer Landstraße bis zur Wächtersbacher Straße. Der Standort für industrielle Produktionsstätten soll durch diese planerische Strategie gefördert werden. Ausnahmen von dieser Regelung sind im allgemeinen nicht zulässig. Die Datenzentren der Unternehmen des Dienstleistungssektors, die sich in diesen Gebieten niedergelassen haben, unterliegen jedoch ausdrücklich nicht dieser Auflage. Auch das Vorhaben der Errichtung eines Bau- und Heimwerkermarktes ist davon nicht betroffen da das Grundstück ausserhalb der ausgewiesenen Flächen liegt.

Als eine politische Entscheidung gilt die Ansiedlung des *Existenzgründerzentrums KOMPASS* in einem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Jade Cosmetic GmbH. Wie die Expertin der Gewerbeberatung erwartet auch Frau Anders, dass der Ortsteil Fechenheim von den Betriebsneugründungen profitieren kann, was gleichzeitig zu einer Aufwertung des Images führen würde. Aus ihrer Sicht liegt gerade hier eines der drängenden Probleme Fechenheims. Die Aussenwahrnehmung als Wirtschaftsstandort ist durch den steten Rückgang der Chemischen Industrie negativ geprägt, obwohl die Standortfaktoren in dieser Lage als positiv zu bewerten sind. Dazu zählt der gute Verkehrsanschluss für den Transport- und Individualverkehr, die zunehmende Attraktivität der Adresse Hanauer Landstraße als der *Automeile* beziehungsweise Dienstleistungsstandort sowie die Nähe zu den nachgeordneten Zentren der Region, wie beispielsweise Offenbach und Hanau. Dass es gerade mit

umliegenden Kommunen kaum Formen der planerischen Zusammenarbeit gibt, ist für Frau Anders eine bedauernde Tatsache. Die Bewertung Fechenheims als Ort zum Wohnen ist aus ihrer Sicht positiv. Denn es gibt hier im Gegensatz zu anderen Frankfurter Stadtteilen ein reges Engagement seitens der Bevölkerung. Abzulesen sei dies sowohl aus der hohen Anzahl von Bürgerinitiativen und Vereinen, als auch am funktionierenden gemeinschaftlichen Zusammenleben, trotz der vorhandenen sozialen Spannungen.

In der Vergangenheit wurden im Stadtplanungsamt zahlreiche Ideen entwickelt, wie der Wohnstandort Fechenheim attraktiver gestaltet werden könnte. Zu nennen sei zum Einen das Vorhaben, Teile des Fechenheimer Mainufers zu einem Naherholungsgebiet aufzuwerten, und zum Anderen der Umbau des im Ortskern gelegenen *Kleedreiecks* im Rahmen des kommunalen Programms *Schöneres Frankfurt*. Allerdings sind beide Projekte nachträglich gestrichen worden. Ebenso ausgeschlossen ist mittlerweile die Realisierung der Verlängerung der Verbindungsstraße 648 nach Offenbach, die ursprünglich im Generalverkehrsplan vorgesehen und von der Stadt Offenbach gefordert worden war.

Die Expertin Frau Anders schildert uns im Gespräch, dass sich für sie eine Einschätzung der Situation Fechenheims insgesamt sehr kompliziert gestaltet. Zwar verfügt sie über ausreichende Kenntnisse und Informationen, um eine Bewertung der städtebaulichen Verfassung Fechenheims vorzunehmen und zu erkennen, über welche Möglichkeiten das Stadtplanungsamt verfügt, um strategisch eine Verbesserung der Lage einzuleiten. Doch fehlt der interdisziplinäre Austausch zwischen den städtischen Ämtern völlig. Zudem unterhält das Stadtplanungsamt keine Büros oder Aussenstellen in den Ortsteilen. Folglich fehlen jegliche Netzwerkstrukturen und Verknüpfungen zu anderen Akteuren, die an der Entwicklung Fechenheims beteiligt sind. Frau Anders charakterisiert die Arbeitsweise des städtischen Amtes allgemein als „reagierend“, da der klassische Kommunikationsweg zwischen den Bedürfnissen vor Ort und den planerisch Aktiven in den Fachbereichen vom zuständigen Ortsbeirat erst über Magistrat und Dezernent führt, um anschließend an die jeweiligen Verantwortlichen in den Ämtern delegiert zu werden.

Ein zusätzlicher Kritikpunkt betrifft unserer Ansicht nach das Fehlen einer *städtebaulichen Gesamtkonzeption* für den Stadtteil im Sinne eines Leitbildes, das mögliche Entwicklungsstrategien und eine Zielsetzung integriert. Dies würde helfen, die Maßnahmen

untereinander zu koordinieren und Planern wie sonstigen Akteuren Planungssicherheit zu geben. Ein Vorschlag, um diesen Kommunikationsprozeß dauerhaft am Laufen zu halten, wäre die Installation eines *Runden Tisches*, welcher in regelmäßigen Abständen tagen sollte. Hier hätten alle Teilnehmer die Möglichkeit, ihre jeweiligen Erfahrungswerte zu schildern und sie mit anderen zu vergleichen. Gezielte Interventionen wären so besser planbar und weitaus erfolgversprechender als der bisher eingeschlagene Weg, kurzfristig, projektbezogen und ausschließlich auf den eigenen Kompetenzbereich beschränkt zu handeln.

4.5 Was kann getan werden?

Sowohl bei der Durchführung als auch bei der Auswertung der verschiedenen Gespräche wurde uns deutlich, dass die Experten mit der Situation Fechenheims vertraut sind. Übereinstimmend bestätigten sie, dass die Auswirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels sehr stark zum Tragen kommen und die sozialen Probleme vorrangig in diesem Zusammenhang zu sehen sind.

Des weiteren deuten sie auf das Problemfeld „Verkehr“ im Stadtteil hin. Dabei ergeben sich stets Interessenkonflikte, beispielsweise zwischen Stadtplanungsamt und Gewerbe, wenn im Ortskern ansässige Betriebe eine Erweiterung ihres Geländes planen. Eine Nachfrage besteht vornehmlich nach Rangier- und Stellplätzen für die Fahrzeuge der einzelnen Betriebe.

Betroffen sind dabei vor allem die Handwerksbetriebe in dem von uns kartierten Gebiet. Doch auch der Einzelhandel sieht in zusätzlichen Parkflächen eine notwendige Maßnahme, um die Erreichbarkeit der Geschäfte im Ortskern zu verbessern. Allerdings besteht bei der Realisierung dieses Wunsches nur ein geringer Spielraum.

Denn laut Stadtplanungsamt sind in diesem Fall Zugeständnisse an die Gewerbetreibenden kaum möglich. Die Argumentation scheint uns an diesem Punkt festgefahren. Hier fehlt eine weitere Vernetzung der Interessenvertreter, um im gemeinsamen Konsens ein tragfähiges Konzept erarbeiten zu können.

Bisher, so stellten wir in der Auswertung fest, erfolgt die Kommunikation zwischen den städtischen Institutionen Gewerbeberatung und Stadtplanungsamt ausschließlich projektbezogen. Die Häufigkeit des Informationsaustauschs ist dementsprechend

unregelmäßig und abhängig von der Anzahl laufender planungsrelevanter Vorgänge in Fechenheim. Hier wird der jetzige Zustand der Vernetzung dem Anspruch, zu perspektivischem und strategischen Planen im Stande zu sein, nicht gerecht. Eine Perspektive für die Zukunft könnte es sein, Hier wird der jetzige Zustand der Vernetzung dem Anspruch, zu perspektivischem und strategischem Planen im Stande zu sein, nicht gerecht. Eine Perspektive für die Zukunft könnte es sein, alle Experten in einem gemeinsamen Forum zusammenzuführen. Dieses benötigt nicht unbedingt eine Institutionalisierung, um handlungsfähig zu sein. Vielmehr sind Möglichkeiten vorhanden, um kurzfristig mit geringem Aufwand ein Netzwerk querschnittsartiger Verbindung zu schaffen. Zurückgreifen lässt sich hier auf den *Arbeitskreis Beschäftigung*, aus dem bereits die Idee des Quartiersmanagers hervorging. Dieses Forum bietet bereits eine Zusammensetzung verschiedener Schlüsselkompetenzen und ist ausbaufähig. Eine notwendige Erweiterung wäre die Einbeziehung des Stadtplanungsamtes.

Als erstes Ziel schlagen wir vor, ein gemeinsames konzeptionelles Leitbild zu erarbeiten, dessen Komponenten die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt. Die Zusammenarbeit lässt positive Rückkopplungsschleifen entstehen und langfristig könnte gesamt Fechenheim davon profitieren. Als Vorbild für eine solches Modell können die Projekte der *Lokalen Agenda-Prozesse* dienen, die von der Stadt Frankfurt gefördert werden. Kennzeichnend für solche integrativen Konzepte ist die Formulierung von Zielvorstellungen, nicht nur als Basis für die Zusammenarbeit, sondern um daraus Handlungsstrategien abzuleiten, mit denen sich die verschiedenen Zellen des Netzwerkes unabhängig voneinander befassen können. Voraussetzung zur Initiierung wäre jedoch die gegenseitige Akzeptanz der Kompetenzen, der Gleichrangigkeit aller beteiligten Akteure sowie ein übereinstimmendes Problembewusstsein. Die Tatsache, dass Fechenheim mit der Wandlung der Wirtschaftsstruktur konfrontiert ist und soziale Spannungen in der Stadtteilbevölkerung vorhanden sind, ist zwar von allen Experten erkannt worden. Trotzdem glauben wir, dass seitens der Gewerbetreibenden ein konkreter Handlungsbedarf nicht gerne zugegeben wird. Hintergrund ist die Befürchtung eines weiteren Imageverlustes, sollte in der Außendarstellung die Schilderung von Problemlagen überwiegen. Dies geschehe jedoch, wenn tatsächlich gemeinsame Initiativen zur Aufbesserung der Lebensqualität im Stadtteil angegangen würden.

Es bedarf in Fechenheim eines stärkeren Zusammenschlusses der Akteure untereinander, um die Potentiale des Stadtteils besser nutzen zu können. Im Moment scheinen die vorhandenen Ideen mitunter an den ungeklärten Zuständigkeiten zu scheitern, ein Zustand, der nur durch gemeinsame Initiativen überwunden werden kann.

Nach unserer Auffassung gibt es durchaus Möglichkeiten, um aus einem in dieser Art vernetzten Zusammenschluss aller Akteure Projekte entstehen zu lassen, die zu einer Verbesserung der lokalen Lebens- und Arbeitsbedingungen führen. Im Idealfall kann eine gemeinsame Aktion nach folgendem Muster organisiert sein: Eine Wohnungsbaugesellschaft, die eine Maßnahme zur Instandsetzung ihrer Häuser und Anlagen vorbereitet, beauftragt über die Gewerbeberatung ansässige Betriebe, die wiederum Beschäftigungslose aus Fechenheim bei der Ausführung des Auftrages einbezieht. In ähnlicher Art und Weise könnten auch Maßnahmen des Stadtplanungsamtes kostengünstiger abgewickelt werden: Die Entwicklung des Fechenheimer Mainbogens zu einem Naherholungsgebiet böte ebenfalls Beschäftigungsmöglichkeiten für Fechenheimer, wobei die Löhne zumindest teilweise vom Arbeitsamt übernommen werden müßten. In beiden Fällen ist eine Lockerung der städtischen Verwaltungsstrukturen erforderlich, die bisher zu hierarchisch und auf sektorale Kompetenzen beschränkt organisiert sind. Zusätzlich wäre ein finanzielles Engagement aller Beteiligten notwendig, da ohne öffentliche Gelder die Umsetzung solcher integrativer Projekte nicht möglich ist. Allerdings sind wir uns im Klaren darüber, dass eine Reform der Zuständigkeiten städtischer Ämter eine große Herausforderung an die gegebenen Strukturen darstellt. Die Erweiterung der Lokalen Ökonomie im Sinne des normativen Konzeptes (vgl. Kap. 3.3, S. 54) ist jedoch in anderer Form nicht effizient durchführbar.

5 Diskussion der Ergebnisse

(Sandra Gretschel, Melanie Kraft, Anna Kristina Mayr & Florian Scondo)

In der Gesamtbetrachtung unserer Strukturanalyse des Ortskerns von Fechenheim ergibt sich eine vielfältige Problemlage.

Die *Verkehrsanbindung durch den ÖPNV* erscheint verbesserungswürdig. Die Straßenbahn als ausschließliche Verkehrsanbindung des Kernbereichs Fechenheim an die Frankfurter Innenstadt kann heute als nicht ausreichend leistungsfähig bezeichnet werden. Während die Taktzeiten optimiert sind, ist die Fahrtzeit allgemein zu lang. Eine schnellere Anbindung kann aber durch Straßenbahn und Busse nicht geleistet werden. Der Anschluss an das regionale Schnellbahnnetz, zum Beispiel durch den Bau der nordmainischen S-Bahnlinie¹², könnte mittelfristig eine attraktive Alternative bieten. Dadurch wäre die Erreichbarkeit Fechenheims entscheidend verbessert und als Konsequenz daraus würde die Attraktivität Fechenheims als Wohnort, Einkaufszentrum und als Standort für Unternehmen des Dienstleistungssektors steigen.

Der Transport- und Individualverkehr überlastet die Verkehrsachse Hanauer Landstraße (B40) in einem nicht mehr verträglichen Maße. Dies wirkt sich negativ sowohl auf den Gewerbe- als auch auf den Wohnstandort Fechenheim aus. Der *Riederwald Tunnel*¹³ könnte das infrastrukturelle Nadelöhr Hanauer Landstraße vom überregionalen Transportverkehr entlasten.

Die *sozio-ökonomische Struktur Fechenheims* ist geprägt durch die Deindustrialisierung. Der Strukturwandel macht sich in der Abwanderung wirtschaftlich besser gestellter Haushalte und dem Zuzug sozial schwächer gestellter Familien mit geringerer Kaufkraft bemerkbar. Dieser Wandel der potentiellen Käuferschichten wird auf Seiten der eingesessenen Einzelhändler nur unzureichend berücksichtigt. Eine stärkere Abstimmung des Angebots auf die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur ist aus unserer Sicht erfolgversprechend. Eine Bedarfsanalyse würde Klarheit über die veränderten Versorgungsansprüche der Bevölkerung an die Angebotstiefe und Breite des Einzelhandels schaffen.

¹² Verbindung Innenstadt Frankfurt - Fechenheim - Maintal - Hanau

¹³ Verknüpfung der Umgehungsstraße A66 und A661

Zudem ist der hohe Anteil älterer Bewohner in der Altersstruktur charakteristisch für Fechenheim. Diese verfügen in der Regel nicht über die Mobilität, die Produkte des täglichen und des mittelfristigen Bedarfes in den umliegenden Einkaufszentren zu kaufen. Sie sind auf ein ausreichendes Angebot nahe der Wohnstatt geradezu angewiesen.

Wir sind deshalb der Meinung, dass höhere Erträge im Einzelhandel nur zu erreichen sind, wenn dieser sein Angebot an das veränderte Käuferpotential anpasst.

Des Weiteren besteht auch eine innerörtliche Verkehrsproblematik, welche durch die enge Bebauung im Stadtteil hervorgerufen wird. Die vorindustrielle beziehungsweise dörfliche Straßenführung und Straßenbreite ist den aktuellen Anforderungen nicht mehr gewachsen. Nachfrage besteht vornehmlich nach Rangier- oder Stellplätzen für die Fahrzeuge der einzelnen Betriebe. Betroffen sind vor allem die Handwerksbetriebe im Untersuchungsgebiet. Aber auch der Einzelhandel sieht in zusätzlichen Parkflächen eine notwendige Maßnahme, um die Erreichbarkeit der Geschäfte im Ortskern zu verbessern. Laut Stadtplanungsamt sind in diesem Fall Zugeständnisse an die Gewerbetreibenden jedoch aus Mangel an Freiflächen kaum möglich.

Aus unserer Sicht fehlt es hier an einem tragfähigen Konzept von Seiten der Stadt. Eine Möglichkeit wäre der Umzug expandierender Betriebe aus den Mischgebieten auf die ehemaligen Nutzungsflächen der Industrie. Damit bliebe die Nähe zu Fechenheim erhalten und die brachliegenden Areale wären wieder sinnvoll genutzt und in den Stadtteil integriert. Ein solcher Konsens ist nur möglich, wenn die Stadt die Umstrukturierung der alten Industrieflächen finanziell mittragen würde.

Der Mangel an Beschäftigungsverhältnissen ist auch mit *Verbesserung der lokalen Ökonomie* nicht zu beheben. Es wird den ansässigen Betrieben auch in Zukunft nicht möglich sein allen Beschäftigungslosen eine Ausbildungs- beziehungsweise Arbeitsplatz zu geben.

Die in der Diskussion aufgegriffenen Defizite führen in ihrer Gesamtheit zu dem allgemeinen Empfinden der Fechenheimer, von der Entwicklung des restlichen Frankfurter Stadtgebietes abgekoppelt zu sein.

Für Fechenheim gibt es nur dann Zukunftschancen, wenn in der Wirtschaftspolitik Frankfurts eine Neuorientierung der Förderungsmaßnahmen stattfindet. Diese sind momentan zu einseitig auf die Ausweitung des hochqualifizierten tertiären Sektors ausgerichtet und

vernachlässigen die Förderung anderer Beschäftigungsfelder. Die Verantwortung der Stadt Frankfurt gegenüber strukturschwächeren Gebiete ist in ihrem derzeitigen Handeln nicht erkennbar. Die Wirtschaftsförderungs GmbH als Tochtergesellschaft der Stadt Frankfurt am Main hat zwar die Gewerbeberatung installiert, um vor allem eine Ausweitung des produzierenden Gewerbes zu erreichen, wird aber nicht mit dem notwendigen Instrumentarium ausgestattet, um handlungsfähig zu sein. Tatsächlich kann sie nicht den Einfluss auf Großunternehmen ausüben, der eine fortschreitende Destabilisierung der Ökonomie verhindern würde. Hier ist vielmehr das Engagement der Politik, das heißt der Stadtverordnetenversammlung beziehungsweise des Magistrats und der Oberbürgermeisterin gefragt.

Ein weiteres, selbst kurzfristig durchaus behebbares Problem stellt die *mangelnde Kommunikation* zwischen den für Fechenheim zuständigen städtischen Institutionen dar. Diese ist bisher ausschließlich *projektbezogen* und damit sehr kleinräumig, wodurch die Häufigkeit des Informationsaustauschs entsprechend unregelmäßig und abhängig vom Vorhandensein und der Anzahl planungsrelevanter Vorgänge in Fechenheim ist. Der jetzige Zustand der "Vernetzung" wird dem Anspruch perspektivischen und strategischen Planens, geschweige denn einer integrierten Planung nicht gerecht.

Eine Möglichkeit bestände in der *Einsetzung eines Stadtteilmanagers*, zu dessen Aufgabenbereich es unter anderem gehören müsste, Projekte zu initiieren und dazu alle für den Stadtteil Fechenheim zuständigen Institutionen sowie wirtschaftliche Akteure und Vertreter der Bewohner in einem Netzwerk zusammenzuführen und somit einen regelmäßigen Informationsfluss zu gewährleisten. Dies würde die Etablierung eines „virtuellen runden Tisches“ ermöglichen. Der Stadtteilmanager müsste Aufgaben, die bisher auf verschiedene Institutionen verteilt sind, in sich vereinen.

Die Strukturanalyse bestätigte zum Einen den vermuteten Erneuerungsbedarf im Stadtteil Fechenheim, zum Anderen ließen sich jedoch durchaus Lösungsansätze für die zukünftige Entwicklung finden.

6 Literaturverzeichnis

- ADLERWERKE PROJEKTENTWICKLUNGS – GMBH & CO. KG (Hrsg.) (1995):
Frankfurt quer. Eine Stadterkundung mit der Linie 11. – Frankfurt am Main.
- ALEXANDER, M: (1998): Ergebnisse einer Diplomarbeit über Fechenheim: Dorf zwischen
Fluss und Schornstein. **In:** Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 228 – Frankfurt
am Main 01.10.1998.
- ALLGEMEINE ZEITUNG MAINZ (1995): Hoechst lässt Cassella im Konzern
verschwinden.
Konkurrenz ist zu stark/ Massiver Personalabbau. – Mainz 28.01.1995.
- AMT FÜR STATISTIK, WAHL UND EINWOHNERWESEN (Hrsg.) (1979-2000):
Frankfurter Statistische Berichte. – Frankfurt am Main.
- AMT FÜR STATISTIK, WAHL UND EINWOHNERWESEN (Hrsg.) (1989):
Arbeitslosigkeit in Frankfurter Ortsteilen. 62. Jg., Heft 1 – Frankfurt am Main.
- AMT FÜR STATISTIK, WAHL UND EINWOHNERWESEN (Hrsg.) (1989): Strukturdaten.
– Frankfurt am Main
- AMT FÜR STATISTIK, WAHL UND EINWOHNERWESEN (Hrsg.) (1999): Frankfurter
Wahlanalysen. – Frankfurt am Main.
- BARTELHEIMER, P. (1997): Risiken für die soziale Stadt. Erster Frankfurter Sozialbericht.
– Frankfurt am Main.
- BIRKHÖLZER, K. (1994): Lokale Ökonomie zwischen Marginalisierung und
zukunftsweisender Wirtschaftsweise. **In:** IFP Lokale Ökonomie, S. 9-15.
- BÜRGERAMT STATISTIK UND WAHLEN (Hrsg.) (2000): Statistisches Jahrbuch
Frankfurt am Main. – Frankfurt am Main.
- BÜRGERAMT, STATISTIK UND WAHLEN (2000): Statistisches Jahrbuch Frankfurt am
Main 2000 – Frankfurt am Main; S. 61f.
- BUSENKELL, H. (1977): Das Buch Fechenheim. – Offenbach.
- FECHENHEIMER ANZEIGER (2001): Befragung Fechenheimer Geschäftsleute.
Jg. 51, Nr. 4 – Frankfurt 25. 01. 2001.
- FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (1995): Geordnetes Haus übergeben. Der
Cassella-Vorstand nimmt Abschied von der Öffentlichkeit. – Frankfurt am Main
09.03.1995.

- FRANKFURTER NEUE PRESSE (1978): Ein Stadtteil zwischen Industriesiedlung und Dorf. – Frankfurt am Main 31.03.1978.
- FRANKFURTER RUNDSCHAU (1995): Im Jahr des 125jährigen Bestehens wird die Cassella verschwinden. Traditionsunternehmen wird von Hoechst geschluckt/ Mit Leo Gans begann die große Zeit der Chemie in Fechenheim. – Frankfurt am Main 02.02.1995.
- FROESSLER et al. (Hrsg.) (1994): Lokale Partnerschaften. Die Erneuerung benachteiligter Quartiere in europäischen Städten. – Berlin u. a..
- KOCH, H. (1972): Aus der Geschichte Fechenheims. Frankfurter Sparkasse (Hrsg.) – Frankfurt am Main.
- MOHR, M. (1995): Farbe für die Blaumänner der Welt vom Mainbogen. **In:** Frankfurter Rundschau, Nr. 28 – Frankfurt am Main 02.02.1995, S. 40.
- PRESSE UND INFORMATIONSSAMT (1977): Chronik von Fechenheim. **In:** Presse u. Informationsamt der Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.) – Frankfurt am Main.
- PRESSE UND INFORMATIONSSAMT (1990): Chronik von Fechenheim. **In:** Presse u. Informationsamt der Stadt Frankfurt am Main (Hrsg.) – Frankfurt am Main.
- RUDOLF, H. (1977): Seit 1000 und mehr Jahren. **In:** Seniorenzeitschrift 3/ 77 – Frankfurt am Main.
- SKOTNIK, M. (1997): Portrait Fechenheim. **In:** Sonderseiten der Stadtteil Rundschau, – Frankfurt am Main 03.04.1977.
- STADTVERMESSUNGSAMT FRANKFURT AM MAIN (Hrsg.) (1999): Karte von Fechenheim. – Frankfurt am Main.
- STADTWERKE VERKEHRSGESELLSCHAFT FRANKFURT AM MAIN MBH (Hrsg.) (2000): RMV – Fahrplan Frankfurt am Main. – Frankfurt am Main.
- THARUN, E. (Leitung) (2000): Strukturwandel im Frankfurter Ostend (Stadtbezirk 261). – Frankfurt am Main (unveröffentlichter Seminarbericht).
- WEISBECKER, W. (1984): Frankfurter Spaziergang – Heute: Fechenheim. **In:** Der Frankfurter Wirtschaft, Sonderheft 51 – Frankfurt am Main.
- ZIEGLER, C. (1930/31): Zur Geschichte Fechenheims. **In:** Fechenheimer Anzeiger – Frankfurt am Main.

Literatur Internet

<http://www.fechenheim.de> – 28. 06. 2001.

<http://www.hessen-statistik.de> – 07. 04. 2001

<http://www.mapblast.com/fechenheim> – 28. 06. 2001.

<http://www.rmv.de> – 20. 05. 2001.

<http://www.ShellGeoStar.com> – 28. 06. 2001.

<http://www.stadt-frankfurt.de/statistik> – 28. 06. 2001.

<http://www.stadtteil.de> – 27. 04. 2001.

<http://www.umlandverband.de> – 27. 04. 2001.

7 Anhang

7.1

Befragung Fechenheimer Geschäftsleute

Der Stadtteil als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung

Fechenheim (pm/pg). - Eine Studentengruppe des Institutes für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main hat sich unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Tharun den Stadtteil Fechenheim als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewählt.

Mit Hilfe von Literatur, Expertengesprächen, einer Gebäudenutzungskartierung und Befragungen soll eine Strukturanalyse des Stadtteils erstellt werden, die als Grundlage einer aktuellen Bewertung aber auch zukünftiger Entwicklungsmaßnahmen angesehen werden soll. Im Mittelpunkt stehen vor allem die soziale Struktur der Bewohner und die Chancen und Potenziale der örtlichen Wirtschaft, insbesondere die Entwicklung und Vernetzung der lokalen Betriebe.

Abstätig Februar werden die Studierenden

mit Hilfe eines Fragebogens gezielt auf die im Ortskern Fechenheims ansässigen Unternehmen zugehen. Der Fragebogen, der sich in erster Linie an den/die Geschäftsführer/in beziehungsweise Betriebsinhaber/in richtet, soll der Erhebung von Informationen sowohl in Hinblick auf die Betriebs- und Arbeitsplatzsituation als auch der Eingebundenheit des Unternehmens in den Stadtteil dienen.

Je stärker die Beteiligung von Seiten der Unternehmen ist, desto aussagekräftiger werden auch die Ergebnisse der Studentengruppe sein und somit ihren Beitrag zur Verbesserung der Situation in Fechenheim leisten können.

Nach Abschluss der Untersuchung werden die anonymisierten Ergebnisse in Form eines Semesterabschlussberichtes veröffentlicht und jedem Interessierten zugänglich gemacht.

FECHENHEIMER ANZEIGER (2001): Befragung Fechenheimer Geschäftsleute.

Jg. 51, Nr. 4, 25. 01. 2001 – Frankfurt.

7.2



JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
 Fachbereich Geowissenschaften / Geographie
 Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung

Univ.-Prof. Dr. Elke Tharun

Inst. f. Kulturgeographie, Stadt- u. Regionalforschung d. J.W. Goethe-Universität, Senckenberganlage 36, D-60325 Frankfurt am Main

Senckenberganlage 36
 D-60325 Frankfurt am Main
 Telefon: (069) 798 - 22405
 Sekr.: - 22403/22404
 Fax: (069) 798-28173
 E-Mail: Tharun@em.uni-frankfurt.de

Sehr geehrte Geschäftsführerin /

Sehr geehrter Geschäftsführer,

Im Rahmen eines Projektseminars am Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung an der Goethe-Universität Frankfurt, führen wir eine Befragung der Betriebe im Ortskern Fechenheims durch. Diese vollständig anonym durchgeführte Befragung ist Teil einer umfangreicheren Analyse Fechenheims - einem Ortsteil, der in den letzten Jahren viel gelitten hat, aber auch interessante Ansätze eines Neubeginns zeigt. Die Strukturanalyse Fechenheims wird von Studierenden des Grundstudiums durchgeführt und dient auch dazu, grundlegende Verfahren der empirischen Regionalanalyse einzuüben.

Ich möchte Sie bitten, sich für die Beantwortung der Fragen einige Minuten Zeit zu nehmen und möglichst alle Fragen zu bearbeiten. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit bereits im Voraus!

gez. Prof. Dr. Elke Tharun

Angaben zum Betrieb

1. Zu welcher Branche gehört Ihr Betrieb?

(Bitte nur 1 Angabe)

Branche	hier bitte die Art Ihres Betriebes angeben
<input type="checkbox"/> verarbeitendes/produzierendes Gewerbe	
<input type="checkbox"/> Bau- und Ausbaugewerbe	
<input type="checkbox"/> Großhandel	
<input type="checkbox"/> Einzelhandel	
<input type="checkbox"/> Finanzdienstleistung	
<input type="checkbox"/> Transport / Verkehr	
<input type="checkbox"/> Gastronomie / Beherbergungswesen	
<input type="checkbox"/> Öffentliche Einrichtung (Verband, Verein)	
<input type="checkbox"/> Kunst und Kultur	
<input type="checkbox"/> sonstige Dienstleistung	
<input type="checkbox"/> freiberuflich tätig	
<input type="checkbox"/> sonstige:	

2. Gründungsjahr des Betriebes:

3. Seit wann existiert Ihr Betrieb in Fechenheim?

4. Der Betrieb in Fechenheim wurde ...

- neu gegründet übernommen

5. Falls Sie Ihren Betrieb nach Fechenheim verlagert haben, wo war der ehemalige Standort?.....

6. Wie wurde/n das Gebäude/Ihre Betriebsräume vorher genutzt?

- Wohnnutzung gewerbliche Nutzung Neubau nicht bekannt

7. Sind Sie Besitzer oder Mieter/Pächter der Betriebsräume?

Besitzer

Mieter/Pächter

 ➔ wie beurteilen Sie die Miethöhe: günstig angemessen hoch

8. Ist das der einzige Standort Ihres Betriebes?

ja

nein, wir sind

Filialbetrieb

Zweigbetrieb

sonstiges (z.B. Franchise-Unternehmen) und zwar:

.....

9. Wie groß ist die Nutzfläche Ihres Betriebes? qm

Beschäftigung und Situation der Arbeitskräfte

10. Wie viele Personen sind hier in Ihrem Betrieb (einschl. Firmeninhaber bzw. Geschäftsführer) insgesamt beschäftigt (01.01.2001)?

	Anzahl der Beschäftigten	davon weiblich
festangestellt ganztags		
festangestellt halbtags		
geringfügig / unter 630,- DM		
Auszubildende		
mithelfende Familienangehörige		
Sonstige (z.B. freie Mitarbeiter)		
insgesamt		

11. Wie sind die Beschäftigten (einschl. Firmeninhaber bzw. Geschäftsführer) qualifiziert?

	Anzahl der Beschäftigten	davon weiblich
Meister/in		
Hochschulabsolvent (Uni/FH)		
Techniker		
Facharbeiter/in bzw. Geselle/in		
Kaufmann/-frau		
Fachverkäufer/in		
Bürofachkraft		
Auszubildende/r		
Praktikant/in		
An-, Ungelernt		
insgesamt		

12. Wo wohnen Ihre Beschäftigten?

	Anzahl der Beschäftigten	davon weiblich
in Fechenheim		
in angrenzenden Stadtteilen		
übriges Stadtgebiet von Ffm.		
in Offenbach oder Umland von Offenbach		
sonstiges Umland von Ffm.		
übriges Rhein-Main-Gebiet		

13. Ergibt sich aus Ihren Betriebsabläufen ein Bedarf an flexiblen Arbeitskräften?

nein

ja, und wie gehen Sie mit Schwankungen im Geschäftsbetrieb um?

(Mehrfachnennungen möglich)

durch Überstunden

zusätzliche Beschäftigung von an-/umgelernten Arbeitskräften

Kurzarbeit oder ähnliches

saisonbedingte Anstellungen

sonstiges:

14. Wie lange ist in der Regel ein Anstellungsverhältnis in Ihrem Betrieb:

wenige Monate

einige Jahre

langfristig

Angaben zur Stellenbesetzung

15. Haben Sie zur Zeit Personalbedarf?

- nein
 ja, wir haben gegenwärtig offene Stellen

16. Wie haben Sie bisher bei Neueinstellungen Kontakt zu geeigneten Bewerber/innen aufgenommen?

(Mehrfachnennungen möglich)

- persönliche Kontakte
 Aushänge, Kleinanzeigen usw. im Stadtteil (z.B. Fechenheimer Anzeiger)
 regionale Presse (z.B. Frankfurter Rundschau, Neue Presse, usw.)
 überregionale Presse / Fachzeitungen
 über das Arbeitsamt
 über das Internet
 wir bekamen Initiativbewerbungen
 sonstiges, und zwar

17. Hatten Sie bisher Probleme bei Stellenbesetzungen?

- nein
 ja, und zwar:
 ➔ wie konnte das Problem gelöst/verringert werden?

.....

18. Nehmen Sie Lohnkostenzuschüsse (des Arbeitsamtes?) in Anspruch?

- ja nein

Angaben zur betrieblichen Entwicklung

19. Wie beurteilen Sie die Geschäftsentwicklung in Ihrem Betrieb für die nächsten zwei Jahre?

- positiv unverändert negativ

20. In welcher Höhe [in DM] wurden in den letzten 3 Jahren Investitionen getätigt?

- unter 5.000 5.000 bis unter 20.000
 20.000 bis unter 50.000 50.000 und mehr

21. Sind in den nächsten 3 Jahren Investitionen geplant?

- ja nein

22. Wie hat sich Ihre Beschäftigtenzahl in den letzten fünf Jahren verändert?

- gestiegen unverändert verringert

23. Wie schätzen Sie die zukünftige Stellensituation in Ihrem Betrieb ein?

- Neueinstellungen Arbeitskräfteabbau keine Veränderung geplant

24. Hat sich Ihr Angebots-/Produktionsschwerpunkt in den letzten Jahren verändert?

- nein
 ja, und zwar

25. Welche Veränderungen sind in Ihrem Betrieb mittelfristig absehbar?

(Mehrfachnennungen möglich)

- keine
 Betriebsaufgabe wegen
 Betriebsverlagerung
 Renovierung/Umbau
 Ausweitung der Betriebsgröße
 sonstiges:

Fragen zum Stadtteilbezug

26. Handelt es sich bei Ihren Kunden hauptsächlich um ...

- Stammkundschaft Laufkundschaft || trifft auf uns nicht zu

27. Wo kommen Ihrer Ansicht nach Ihre Kunden her?

		Angaben bitte in Prozent
Fechenheim		
angrenzende Stadtteile		
übriges Stadtgebiet von Ffm		
Offenbach	Stadtteil Bürgel	
	Stadtteil Waldheim	
	Stadtteil Bieber	
	Stadtteil Lauterborn	
	Stadtteil Kaiserlei	
sonstiges Umland von OF und Ffm		
übriges Rhein-Main-Gebiet		
übriges Bundesgebiet		

28. Wie nehmen Sie überwiegend Kontakt zu Ihren Kunden auf?

(Mehrfachnennungen möglich)

- persönliche Kontakte oder Empfehlungen
- lokale Werbung, Anzeigen im Stadtteil
- regionale Medien
- sonstiges:
- nicht nötig (z.B. weil gute Lage)

29. Wie beurteilen Sie die Lage und Standort Ihres Betriebes in Fechenheim?(Bitte vergeben Sie Noten von 1=*sehr gut* bis 5=*mangelhaft*)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Erreichbarkeit mit dem ÖPNV | <input type="checkbox"/> Image von Fechenheim |
| <input type="checkbox"/> Erreichbarkeit mit dem Auto | <input type="checkbox"/> Ergänzung durch andere Betriebe |
| <input type="checkbox"/> Parkmöglichkeiten | <input type="checkbox"/> Engagement und Initiativen von Seiten der Stadt |

30. Fühlen Sie sich persönlich in den Ortsteil Fechenheim eingebunden?

- ja, sehr mittel nein

31. Welche wesentlichen Vorteile bietet Ihnen Fechenheim als Betriebsstandort?

.....

.....

.....

.....

32. Welche wesentlichen Nachteile hat der Standort Fechenheim für Ihren Betrieb?

.....

.....

.....

.....

33. Nutzen Sie die Nähe zu anderen Firmen in Ihrem Stadtteil?

- nein, weil
- ➔ Wären Sie an einer Zusammenarbeit interessiert? ja nein
- ja, und zwar im Bereich (Mehrfachnennungen möglich)
- Bezug von Waren oder Vorprodukten
- Bezug von Dienstleistungen
- Zusammenarbeit mit anderen Firmen oder Subunternehmen
- andere Bereiche und zwar:

34. Welche Kontakte pflegen Sie sonst noch in Ihrem Stadtteil?

(Mehrfachnennungen möglich)

- persönliche Kontakte zu anderen Gewerbetreibenden
- zur lokalen Politik
- zu Vereinen, Verbänden, Initiativen, z.B.
- sonstige Kontakte:
- keine Kontakte

Verbesserungsansätze

35. Kennen Sie das Programm der Gewerbeberatung der Wirtschaftsförderung Ffm?

- ja nein

36. Nutzen Sie die Gewerbeberatung?

- ja nein

37. Was müsste Ihrer Meinung nach getan werden, um die Leistungsfähigkeit Ihres Betriebes am Standort Fechenheim zu verbessern?

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Interner Vermerk, bitte nicht ausfüllen!

Dateneingabe durch	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16				

7.3

Die Gewerbeberatung
der Wirtschaftsförderung
Frankfurt GmbH


FRANKFURT

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG FRANKFURT GmbH

Name/ Kontakt:	Sachgebiete/ Branchen:	Stadtteile:
Herr Alles Tel.: 069-212 40740 Fax: 069-212 9837	Gebäudereiniger, Maurer, Steinmetze, Holzbildhauer, Schornsteinfeger Metallhandwerk	Schwanheim, Goldstein, Niederrad, Oberrad, Sachsenhausen
Frau Daniel Tel.: 069-4109 2116 Fax: 069-4109 2304	Personalentwicklung, Bewerbervorauswahl für Firmen.	Fechenheim
Herr Guth Tel.: 069-4109 2102 Fax: 069-4109 2304	Personalentwicklung, Bewerbervorauswahl für Firmen, Projekte, Vertretung der GWB	Bergen-Enkheim
Herr Fischer Tel.: 069-4109 2302 Fax: 069-4109 2304	Bäcker, Konditoren, Müller, Fleischer, Elektro u. Maler- handwerk, Landschaftsgärtner,	Dornbusch, Bornheim, Eschersheim, Riederwald
Herr Schäberle Tel.: 069-300 90241 Fax: 069-300 90289	Ingenieurbüros, Zahntechniker, HOGA, Freie Berufe	Zeilsheim, Sindlingen, Höchst, Unterliederbach Sossenheim,
Herr Schmitt Tel.: 069-212 40980 Fax: 069-212 36230	Karosserie- /Fahrzeugbau u. Lackierhandwerk, Kfz- u. Zweiradhandwerk, Schuhmacher, Orthopäden	Praunheim, Heddernheim, Ginnheim, Preungesheim, Berkersheim, Nordend 7.3.1 Niederursel, Nordweststadt Eckenheim, Frankfurter Berg
Herr Jungk Tel.: 069-212 38103 Fax: 069-212 9832	Dachdecker, Glaser, Gas- Wasser- u. Lüftungsbauer, Tischler, Schreiner	Nieder-Erlenbach, Harheim Nieder-Eschbach, Kalbach, Seckbach, Bonames
Herr Czyzykowski Tel.: 069-212 4 988 Fax: 069-212 9821	Goldschmiede, Uhrmacher, Einzelhandel, Fotografen, Augenoptiker, Raumaus- statter	Nied, Hausen, Westhausen, Rödelheim, Industriefhof, Westend, Bockenheim, Kuhwald, Griesheim
Herr Lampe Tel.: 069-212 40833 Fax: 069-212 9840	Buchbinder, Friseure, Damen & Herrenschneider Druckerei	City, Ostend, Bahnhofs- & Gallus-, u. Gutleutviertel